JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 14 DE FEBRERO DE 1964 No. 2051

Nassers letzte Drohungen

von B. B. SAMUEL

Aus Kairo wurde gemeldet, der ägyptische Diktator, General Gamal Abdel Nasser, habe der indischen Zeitschrift „Blitz" sensationelle Erklärungen abgegeben. Die ägyptische Zeitung „Al Ahram" brachte diese neuesten Verlautbarungen Nassers in grosser Aufmachung. Der theatralische Charakter der gesamten nasseristischen Politik bringt es mit sich, dass solche Deklarationen sofort den Weg in die Weltpresse finden und damit dem Aegypter eine von ihm gewollte umfangreiche publizistische Wirkung schenken, die allerdings mit dem Wert seiner bombastischen Erklärungen in keinem rechten Verhältnis stehen. Zunächst sei festgestellt, was Nasser eigentlich den Indern gesagt hat, bevor auf den inneren Gehalt dieser Bemerkungen eingegangen sei.

Der Präsident der Vereinigten Arabischen Republik, — die als solche bis heute nicht existent ist —, meinte: „Der Krieg zwischen den arabischen Staaten und Israel erscheint unvermeidbar". Er beeilte sich hinzuzufügen, dass dies der Fall sei, obwohl die arabischen Länder einen solchen Krieg nicht beginnen würden. Jedenfalls sehe er, Nasser, einen solchen Krieg mit Israel voraus, denn Israel könne die arabischen Länder in jedem Augenbuick angreifen, um auf diese Weise sich gegen die arabischen Repressalien zu wehren, durch welche die israelischen Pläne zur Ableitung der Jordan-Wasser durchkreuzt werden sollen. „In dem Fall, dass Israel uns angreift", so sagte Nasser, „werden die arabischen Verteidigungsmassnahmen auf Kriegsfuss gesetzt. Das kann nicht nur Sanktionen gegen Israel, sondern auch gegen diejenigen bedeuten, die Israel unterstützen und seine Alliierten bei seinen Angriffen sind. Ich möchte keine Drohungen aussprechen", fügte Nasser hinzu, als man ihn nach der Art der Sanktionen befragte, von denen er gerade sprach.

Für Nasser steht es fest, dass Israel den Krieg eröffnet, sobald die Araber ihr Programm von Gegenmassnahmen gegen die Ableitung der Jordanwasser in Kraft setzen. Nasser wisse, dass der israelische Generalstab bereits alle Pläne fertig gestellt habe, um die arabischen Staaten, einen nach dem anderen, anzugreifen. Aus diesen Gründen hätten die arabischen Staaten auf ihrer Gipfelkonferenz die Schaffung eines gemeinsamen Kommandos beschlossen und ihre inneren Differenzen beendet. Die Araber, so sagte Nasser endlich, seien auf alles, auch auf das Schlimmste vorbereitet, das in jedem Augenblick eintreten könne. —

Soweit müssen wir die Bemerkungen Nassers zur Kenntnis nehmen. Sie stellen wie üblich eine Mischung zwischen Heuchelei und Drohung dar. Von Anbeginn aller Auseinandersetzungen wird die Klärung der Frage vorweggenommen, wer in diesen Streitigkeiten die Schuld trage. Israel wird der Aggression angeklagt, die überhaupt noch nicht stattgefunden hat. Drohungen gegen Israel und andere Länder, die etwa auf die Idee kommen könnten, Israel zu unterstützen, werden mit Beteuerungen der eigenen Unschuld aber auch mit der Mitteilung, dass die arabischen Staaten gewisse Massnahmen gegen Israel ergreifen würden in einer reichlich undurchsichtigen Weise vermischt.

Die Frage der Jordanwasser ist natürlich nur ein Vorwand für die arabischen Drohungen und erneuten Versuche, Israel vor den Augen der Weltöffentlichkeit ins Unrecht zu setzen. Das israelische Verbrechen besteht darin, Wüste in fruchtbares Land durch einen grossartigen Entwicklungsplan zu verwandeln. Die bisherigen israelischen Erfolge auf diesem Gebiet haben die Bewunderung der grossen wie der kleinen Kulturvölker hervorgerufen. Dass die arabischen Interessen durch diese israelischen Pläne nicht berührt oder gar geschädigt werden, ist von Experten festgestellt worden. Nasser hat selbst schon indirekt zugegeben, dass der Plan Israels zur Bewässerung der Negew-Wüste für ihn nur ein Vorwand ist, seine Hetz- und Kriegskampagne gegen Israel zu entfachen. Irgendeinen direkten Schaden haben die arabischen Nachbarn Israels durch das Jordan-Projekt nicht zu erwarten.

Dass die arabischen Länder, selbst Aegypten, Angst vor ‚aggressiven Aktionen' Israels haben, wird zur Kenntnis genommen. Dass dies wirklich der Fall ist, muss man glauben. Wie weit die Drohungen Nassers diejenigen Länder erschrecken, die Israel tatsächlich helfen oder es zu unterstützen gedenken, bleibe dahingestellt.

Der von Aegypten geführte Nervenkrieg hat einen weiteren Höhepunkt erreicht. Die einzige Frage, die noch zu beantworten ist, geht die Vereinten Nationen und die Grossmächte an: wie lange wird man diesen nasseristischen Hetzreden noch ruhig zuhören, ohne darauf in der gehörigen Weise zu reagieren und die Kriegstreiber zur Ordnung zu rufen?

WIE ICH ES SEHE

Die Umbildung der Fronten

von JEHUDA GOTTHEIMER

Wer vor nur zwei Jahren die Behauptung aufzustellen gewagt hätte, dass sich die seit langem erstarrten Fronten in der internationalen Weltpolitik auflockern würden, wäre als Illusionist mit Verachtung gestraft worden. Mit dem unserer Zeit üblichen Tempo hat sich die Situation geändert. Obwohl der Kalte Krieg mit erheblicher Schärfe weiter geführt wird, tritt die Annäherung der beiden, bisher entscheidenden Hauptmächte, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der Sowjet-Union, immer deutlicher hervor, auch wenn sie sich auf den verschiedenen Konferenzen und in manchen Ländern hartnäckig bekämpfen. Diese Annäherung der Grossmächte erfolgte nicht, weil die zwischen ihnen bestehenden Gegensätze beigelegt wurden, sondern weil zwingende Gründe vor allem aufseiten Russlands, eine Umordnung zweckmässig und geraten erscheinen liessen.

Moskau hat sehr lange darum gerungen, die tatsächliche und später dann die fiktive Einheit des kommunistischen Blocks aufrecht zu erhalten. Der Konflikt, der Jahre hindurch das Verhältnis zwischen Moskau und Peking belastete, wurde anfangs geheim gehalten, dann als eine ideologische Differenz getarnt, die keine Weiterungen in der einheitlichen Stellungnahme und Politik des Ostblocks haben würde. Viele Beobachter machten bereits früher darauf aufmerksam dass Probleme der Interpretation leninistischer und marxistischer Theorien wahrscheinlich nicht die Ursache eines Konfliktes sein könnten, der zu erheblichen Spannungen und heftigen Kontroversen auf Parteikongressen und sonstigen Besprechungen geführt hat.

Krutschew behauptete, dass dass die Chinesen seine These der „friedlichen Koexistenz" nicht akzeptieren würden und den offenen Krieg mit allen seinen Konsequenzen gegen die kapitalistische Welt herbeiwünschten, den die Sowjet-Union um jeden Preis verhindern wolle. Um der Aufrechterhaltung des Weltfriedens willen habe die Sowjet-Union die Auseinandersetzung mit seinem grössten Verbündeten, dem roten China, auf sich genommen. Ohne zu diskutieren, ob dem sowjetischen System wirklich um jeden Preis daran gelegen ist, einen neuen Weltkrieg zu vermeiden, ist der Gegensatz zwischen Moskau und Peking ebenso wenig auf die Frage der friedlichen Koexistenz und ihre Praktizierung im Augenblick zurückzuführen, wie auf unterschiedliche Interpretationen von Wirtschaftstheorien.

Jedenfalls steht heute fest, dass die Sowjet-Union und China einen Machtkampf austragen, der sich nicht auf bestimmte Territorien lokalisieren lässt, sondern weltweite Ledeutung angenommen hat. Es wird keineswegs nur ein Zweikampf um die Hegemonie in der kommunistischen Welt ausgetragen. Die vielen Arme Chinas sind nach allen Himmelsrichtungen und Kontinenten ausgestreckt.

Innerhalb der kommunistischen Welt ist den Chinesen der erhoffte, frontale Einbruch in die sowjetische Machtsphäre noch nicht gelungen, wenn man von Albanien absieht, das aber nur als Brückenkopf für weitere politische Aktionen eine — wenn auch geringfügige — Bedeutung hat. Die russischen Satelliten, einschliesslich Kuba, halten noch immer — wie lange, kann niemand voraussagen — an ihrem Bündnis- und Treueverhältnis zu Moskau fest. Dass sich hieran etwas Entscheidendes für die Ostblockländer Europas ändern würde, ist vorerst schon aus wirtschaftspolitischen und strategischen Gründen nicht anzunehmen. Um so heftiger gehen diese Auseinandersetzungen um die Einflüsse in Asien und Afrika, in ihren Ausläufern sogar um den lateinamerikanischen Kontinent. In diesem Zusammenhang ist der Reise des chinesischen Ministerpräsidenten Chou En-Lai durch die afrikanischen Länder eine aussergewöhnlich grosse Bedeutung beizumessen, denn die Konsequenzen dieser Reise, die bereits hervortreten, sind von einer beinahe revolutionären Wirkung.

Langsam versteht man auch, dass die Besuche Chou En-Lais in Aegypten und Nordafrika nur ein Antichambrieren vor schwereren und goldeneren Toren gewesen sind. Zwar reagierten die Russen auf die Zugänglichkeit Nassers gegenüber Chou En-Lai reichlich sauer, mit dem — auch ohne Russland — sich zu verständigen, Nasser geschmeidig wie stets seine Bereitwilligkeit bezeugte. Der politisch aussergewöhnlich geschulte und kluge Chou En-Lai wusste natürlich, dass mit der ‚Freundschaft' Aegyptens und Algiers vielleicht auf einer Nebenkarte ein Achtungserfolg erzielt werden kann, dass aber diese Freundschafts-Kundgebungen keinen rechten politischen Wert besitzen können, da alle arabischen und die meisten afrikanischen Länder nicht die notwendige Durchschlagskraft besitzen, die für einen Start Chinas auf der internationalen Tribüne erforderlich ist. Chou En-Lai und mit ihm das kommunistische China fanden einen ganz anderen und gewichtigeren Partner: Charles de Gaulle.

De Gaulles militärische und politische Laufbahn zeigt den Weg eines Menschen von ungewöhnlichen Gaben, einem starken Willen und eigenen, oft von dem Erwarteten abweichenden Entscheidungen. Schon die Alliierten des Zweiten Weltkrieges, Roosevelt und Churchill, mochten ihn nicht recht. In seinem Trotz, seinem Stolz und seinem unbändigen Freiheitswillen erinnert er an Vercingetorix, der einst die Gallier gegen Caesar einigte und in die (damals hoffnungslose) Schlacht geführt hat. Aber auch de Gaulles Lage war bereits des öfteren hoffnungslos, vor allem in jenen Tagen der Erniedrigung Frankreichs nach dem Verrat und der Niederlage durch die braunen Panzerarmeen. Dieser Mann war oder ist nicht beliebt, aber irgendwie verkörpert er doch die grande nation und darüber hinaus die ewigen Hoffnungen der Menschheit auf die in der Grossen Revolution verkündeten Ideale der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Nachdem es de Gaulle gelungen war, den Streit in Algier — wenn auch nicht sehr elegant — beizulegen, die inneren Verhältnisse Frankreichs ein wenig zu stabilisieren und Ordnung im eigenen Haus zu machen, begann er seine aussenpolitischen Aktionen, wobei sich bald zeigen sollte, dass er auch hier nicht in das übliche Schema eingeordnet werden kann. Gab es doch viele Rechnungen zu begleichen, aus jener Zeit, in der man glaubte, dass Frankreich schwach geworden wäre und keine Chancen besitze, seine eigenen Wege einzuschlagen. Gewiss wurde auch Frankreich noch immer unter den ‚vier Grossen" genannt, aber die Amerikaner waren es vor allem, die oft ohne rechte Fühlungnahme die Entscheidungen für den Westen al-

(Schluss auf Seite 2)

USA verurteilen Boykott

Washington. — Amerikas Missbilligung des arabischen Boykotts gegen Israel wurde neuerlich in einem Schreiben bestätigt, das Unterstaatssekretär Frederick Dutton an den Deputierten für New York, Leonard Farbstein, richtete. Farbstein beschwerte sich in seiner Eigenschaft als Mitglied der Parlamentskommission für auswärtige Angelegenheiten beim State Department über die arabischen Drohungen gegen Firmen, die mit Israel geschäftliche Beziehungen unterhalten.

In seiner Antwort führte Dutton folgendes aus: „Das State Department stellt sich völlig auf Ihren Standpunkt, dass nordamerikanische Firmen nicht von den arabischen Regierungen nur aus dem Grund geschädigt werden dürfen, weil sie mit Israel Geschäfte machen. Wie sie wissen, haben wir wiederholt den einzelnen arabischen Regierungen erklärt, dass wir den Boykott nicht billigen, und diese kennen genau unsere Stellungnahme in dieser Angelegenheit. Wir setzen unsere Bemühungen in dieser Richtung fort, um die Lage gewisser Firmen zu erleichtern". Der Minister erwähnte jedoch diese Firmen nicht namentlich. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Der Streit in der **Panama-Kanalzone** zwischen dem Staat Panama und den USA konnte auch durch die „Vereinigung der amerikanischen Länder" bisher nicht beigelegt werden. —

Auch in der afrikanischen Republik Ghana, die von **Kwame Nkrumah** beherrscht wird, kam es zu antiamerikanischen Kundgebungen, nachdem Nkrumah durch einen Volksentscheid diktatoriale Rechte erhalten hatte. —

Die unruhige Lage auf der **Inselrepublik Cypern** konnte selbst nach wochenlangen Verhandlungen noch nicht überwunden werden. Die sich feindlich gegenüberstehenden Bevölkerungsteile zeigen auch keinen Willen zur Verständigung. Ultima ratio: Die Insel soll geteilt werden...

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika erwägen den Bau eines neuen Kanals, um den **Atlantik und Pazifik** zu verbinden. Damit sollen die Schwierigkeiten, die von Panama in steigendem Masse gemacht werden, endgültig überwunden werden. —

Auf der **Genfer Abrüstungskonferenz** lehnen Amerikaner und Russen wechselseitig ihre Vorschläge ab. Die Russen verlangten letztlich, die Amerikaner sollen ihre Atomwaffen aus Europa zurückziehen. —

Der **Reuter-Korrespondent** in Moskau wurde von der russischen Regierung ausgewiesen, weil er Nachrichten verbreitete, die den Sowjets nicht gefallen haben. —

Mehr als **500.000 Schulkinder streikten** in New York, um auf diesem Wege gegen die Diskriminierung in den Schulen zu protestieren. Die Führer der Neger und Portoriken hatten zu diesem Mittel gegriffen, um eine einheitliche Aktion gegen alle einzuleiten, die eine rassistische Politik fortsetzen. —

Rotchina beruft sich auf einen Triumph im kommunistischen Lager in der Welt und greift die Sowjets wiederholt energisch an. —

Frankreich liefert eine grosse Anzahl Lastwagen an die prosowjetische Regierung Fidel Castros auf Kuba. —

In Perú kam es zu **schweren Zusammenstössen** zwischen Polizei und Bevölkerung, vor allem in Cuzco, wo die Behörden einen Sturm auf die Lebensmittelgeschäfte erwarteten. —

Nachdem die Nordamerikaner einen **weiteren Getreideverkauf** an Russland tätigten, hat die argentinische Regierung den Verkauf von Getreide an die Roten Chinesen genehmigt. —

Abba Eban in Washington

Jerusalem. — Vize-Premierminister Abba Eban hat die schon seit einiger Zeit vorbereitete Reise nach USA angetreten, um mit nordamerikanischen hohen Funktionären über die von Präsident Johnson angekündigte Zusammenarbeit beider Länder bei den Experimenten über die Entsalzung des Meerwassers zu verhandeln.

Wie aus gut informierten Kreisen verlautete, betrachtet man dieses Vorhaben als einen wichtigen Schritt für di Entwicklung Israels. (ITA)

BESUCH IN FRANKREICH

Paris. — Admiral Joshua Ben Nun, der Kommandant der israelischen Marine, stattete Admiral Cabanier, Generalstabschef der Marine Frankreichs, einen Besuch ab. Der israelische Admiral traf in Paris ein und unternimmt eine Reise durch Frankreich, um u. a. die Seekadettenschule in Brest zu besichtigen wo er Gast des Bezirkskommandanten Admiral Ammand ist.

Admiral Ben Nun reist in Begleitung mehrerer Offiziere. Die israelischen Besucher sind eingeladen worden, verschiedene Anlagen der französischen Marine zu besichtigen. (ITA)

Die Umbildung der Fronten

(Schluss von Seite 1)

lein trafen. De Gaulle stand grollend beiseite, aber hatte nicht die Möglichkeit, dem mächtigen Verbündeten gegenüber seinen Standpunkt durchzusetzen. De Gaulle wartete, wie er so häufig in seinem Leben auf den rechten Augenblick gewartet hatte.

Durch seine überraschende Annäherung an die Bundesrepublik bewies er, dass er nicht nach doktrinären Prinzipien, sondern nach den praktischen Möglichkeiten zu handeln gewillt war. Merkwürdig genug bleibt die Tatsache, dass gerade er, der wie kaum ein anderer, Churchill ausgenommen, den Kampf gegen die Deutschen — und nicht nur gegen die Nazis, wie heute meistens irrtümlich formuliert wird — hartnäckig und erbittert geführt hat, bei seinem jetzigen Deutschlandbesuch von den Massen begeistert begrüsst worden ist. Aber der schlaue Adenauer vermochte doch nicht einen so starken Einfluss auf seinen französischen Kollegen auszuüben, dass dieser von seinen eigenwilligen Vorstellungen z. B. in den Fragen der englischen Beteiligung an der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft Abstand nahm. Zur allgemeinen Ueberraschung blieb de Gaulle fest und England ausserhalb der EWG. Das war das erste Signal dafür, dass Frankreich wieder zu einer Grossmacht ersten Ranges geworden ist, bereit und entschlossen, Politik nicht nach den Erwägungen und Notwendigkeiten des Weissen Hauses in Washington, sondern nach eigenen Vorstellungen zu machen.

Frankreich hat auch seine eigenen Gedanken über die Verteidigung des europäischen Kontinents, über Abrüstung, Atombewaffnung und andere Probleme, die heute auf der internationalen Tagesordnung der Weltpolitik stehen. Auch in der Frage der Haltung der westlichen Mächte zu Russland neigt de Gaulle schon seit langem zu einem anderen als dem unbeweglich verneinenden Standpunkt gegenüber allen sowjetischen Vorschlägen, wie er von den USA unter aktiver Assistenz der Bundesregierung in Bonn vertreten wird. Die schroffe Abgrenzung der kapitalistischen von der kommunistischen Welt, wie sie die Amerikaner auf ihre Politik seit Jahren zu übertragen bemüht sind, lehnt de Gaulle ab. Auch hier ist er reiner Praktiker: ihn als Opportunisten zu bezeichnen, wäre nicht richtig, weil er den Realitäten Rechnung trägt und inmitten all der vielen theoretischen wie tatsächlichen Schwierigkeiten seine Bahn unbeirrt zu beschreiten bemüht ist, deren letztes Ziel vielleicht ein wenig kindlich in einer Welt liegen mag, in der das Materielle trotz aller idealistischen Verbrämungen allein Gewicht zu haben scheint: der Ruhm Frankreichs, seine Grösse und Zukunft. In diesem Sinne kann man de Gaulle als den letzten Ritter des 20. Jahrhunderts bezeichnen, einen späten Nachkommen einer längst versunkenen Zeit, der aber seine Aufgabe trotz mancher irrealistischen Züge sehr realistisch zu lösen versteht.

Jetzt hat de Gaulle vielleicht den folgenschwersten Schritt seiner bisherigen politischen Laufbahn unternommen, indem er zum Entsetzen der Nordamerikaner und zum Erstaunen aller anderen Mächte die rotchinesische Regierung in Peking anerkannt hat. Wahrscheinlich ist es noch zu früh, hieran bereits Prognosen zu knüpfen. Sicher dürfte nur sein, dass man mit weittragenden Folgen rechnen muss. Wird dieser französische Schritt dazu beitragen, die Russen und Amerikaner näher aneinander zu rücken? Werden die Russen versuchen, in irgendeiner Weise wenigstens für den europäischen Raum mit den Franzosen zu einer weiteren Verständigung zu gelangen? Oder werden sie eine Kontra-Allianz schaffen? Werden die Bundesdeutschen weiter in enger politischer und wirtschaftlicher Freundschaft mit den Franzosen bleiben? Diese und viele andere Fragen harren einer Beantwortung.

In diesem Zusammenhang wird es für Israel von entscheidender Bedeutung sein, ob die chinesisch-französische Allianz auch Rückwirkungen auf die Politik in und um Israel haben kann und wird. Frankreich war bisher vielleicht der einzige, sicherlich aber der treueste Alliierte, den Israel unter den Völkern gehabt hat. Werden die Franzosen bereit sein, ihre Linie gegenüber Israel weiter aufrechtzuerhalten, auch nachdem Nasser sich um eine Verbrüderung mit dem roten China bemüht hat? Werden die Franzosen die Kraft haben, den antiisraelischen Kurs der kommunistischen Länder, oder doch wenigstens Chinas und seiner Einflussgebiete, zugunsten einer neutralen oder gar positiven Haltung zur Israel zu beeinflussen? Wird Israel in einem solchen Fall gezwungen sein, seine heute ausschliesslich westliche, d. h. amerikanische Orientierung aufzugeben? Welche Folgen kann dies auf das Verhältnis zu den amerikanischen Juden haben?

Auch hier bleiben viele Unbekannte, deren Beantwortung und Lösung von der nächsten Entwicklung abhängig sein dürften. Damit sind die Fragen ebensowenig wie die sich ergebenden Möglichkeiten erschöpft. Vielleicht könnte es einem von Frankreich und China gemeinsam ausgeübten Druck gelingen, die arabischen Länder zu einer Revision ihres Standpunktes gegenüber Israel zu bewegen? sodass es zu irgendeinem Ausgleich im Mittleren Osten kommen könnte.

Zweifellos kann die Entscheidung Frankreichs, das rote China anzuerkennen, auf der nächsten Generalversammlung der Vereinten Nationen zu einer Aufnahme Chinas in die UN führen. Hierum hat die Pekinger Regierung bisher seit vielen Jahren vergeblich gekämpft. Heute kann sie mit vielen afrikanischen und asiatischen Stimmen rechnen, die bekanntlich ausreichen, um zu einem Mehrheitsbeschluss zu gelangen. Werden die Nordamerikaner im Angesicht dieser Situation ihren Widerstand gegen die Aufnahme Rotchinas aufgeben und damit das Todesurteil über das sogenannte ‚Nationale China' sprechen, das von ihnen beherrscht wird?

Unzählige Fragen drängen sich auf, die nur einen Reflex der durch die neue Lage geschaffenen Unsicherheit darstellen. Man kann auch hieraus ohne weiteres erkennen, dass die neue rotchinesisch-französische Allianz ein Bündnis von einer umwälzenden Bedeutung ist. Zunächst wird damit die sowjetische These widerlegt, dass China nur in einem neuen Krieg die Lösung der Weltprobleme herbeizuführen gedenkt oder wünscht. Denn dass Frankreich einen Teil der sogenannten kapitalistischen, besser gesagt, der westlichen Welt bildet, wird niemand bestreiten können. Diese Allianz ist demzufolge nicht nur eine Schlappe der Nordamerikaner, sondern auch der Russen. Wie diese beiden Länder den gemeinsamen Schachzug der Franzosen und Chinesen hinnehmen werden, ist auch noch nicht klar ersichtlich. Möglicherweise werden sie nichts anderes tun, als durch ein eigenes de facto-Bündnis ihre Konsequenzen zu ziehen und aufgrund dieser sicherlich sehr bedeutsamen Kooperation den Wirkungen der französisch-chinesischen Zusammenarbeit entgegenarbeiten.

Aus dieser neuen Konstellation kann man aber eine weitere Lehre ziehen, dass sich die Fronten nicht mehr zwischen den „beiden bisherigen Welten" hinziehen werden. Die Trennung nach ideologischen Gesichtspunkten oder wirtschaftlichen Systemen wäre damit endgültig überholt. In der Welt der Wirklichkeiten haben die sogenannten kapitalistischen und kommunistischen Länder immer oder doch seit vielen Jahren eng zusammengearbeitet. Das gilt eigentlich trotz gegenteiliger Deklarationen für alle. Das hoch kapitalistische Deutschland hat seine Geschäfte mit dem ‚hoch kommunistischen' Russland gemacht. Die Engländer haben ebenso wie die Franzosen nicht nur Geschäfte mit Kuba, sondern mit allen oder vielen kommunistischen Staaten getätigt. Die Amerikaner liefern jetzt Getreide an Russland, früher waren es andere kommerzielle Verbindungen zwischen die ‚klassischen Gegnern' der modernen Zeit.

Die Epoche der Isolierung der zwei sich feindlich gegenüberstehenden Erdhälften dürfte endgültig abgeschlossen sein, wofür das Vorgehen de Gaulles und sein Pakt mit China nur noch das letzte, klar sichtbare Glied einer Entwicklungskette ist. Hieran ändert die Absicht des wieder zur Grossmacht erstandenen Frankreich nichts, seine verlorenen Einfluss-Sphären in Asien wiederzugewinnen und den Amerikanern hier den Rang abzulaufen. Ob sich diese Hoffnung der Franzosen realisiert, bleibt wie die gesamte weitere Entwicklung abzuwarten.

Wir waren in den letzten Jahrzehnten häufig Zeugen eines die Welt erschütternden Geschehens. Die erstarrten Fronten haben sich schneller, als alle annahmen, gelockert. Hieraus entstehen gewiss neue Gefahren, aber auch neue Hoffnungen, nicht zuletzt auch für Israel und das jüdische Volk.

Kritik an den Kirchen

Kritik an der offiziellen Haltung der Kirchen während des nationalsozialistischen Regimes übten unlängst der evangelische Propst D. Dr. Heinrich Grüber (Berlin) und der Dominikanerpater Professor Dr. Willehard Eckert (Köln) auf einer Tagung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit zum Thema „Der Widerstand im Dritten Reich" in Tutzing.

Das Gespräch zwischen Christen und Juden bleibe unglaubwürdig, wenn es nicht mit einem Schuldbekenntnis beginne, sagte Propst Grüber in der Evangelischen Akademie. Wenn die Kirchen damals angesichts der Greuel der KZ nicht den Mut hatten, zu reden und zu handeln, was versäumt worden sei. „Wir Deutsche sind besonders anfällig gegen den Nazi-Virus und den Militarismus und das behaupte ich bis zum Beweis des Gegenteils immer wieder", meinte Grüber.

Für das Reichskonkordat habe die Kirche einen sehr hohen Preis, nämlich den der Defensive gegen den Nationalsozialismus bezahlen müssen, stellte Pater Eckert fest. Bei den abgrundtiefen Unterschieden habe es zwischen dem Nationalsozialismus und der katholischen Kirche keine Gemeinschaft gegeben. In den Reden Papst Pius XII. spürt Professor Eckert jedoch eine gewisse Sympathie für autoritäre Staatsformen. Zum Thema Hochhuth erklärte der Dominikanerpater, die Nationalsozialisten hätten nicht vor diplomatischen Protesten, aber vor dem öffentlichen Protest Angst gehabt. „Trotz aller Unfairness, mit der im ‚Stellvertreter' dieses Problem behandelt" werde, teile er nicht die Meinung, dass man aus jeder Zeile des Dramas „Bosheit gegen die Kirche" spüre. (AWZ)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Israel-Botschafter zurückgetreten

Rio de Janeiro. — Arie Eshel kündigte an, er werde seinen Botschafter-Posten in Kürze verlassen, um nach Israel zurückzukehren. Eshel ist seit zwei Jahren Israels Botschafter in Brasilien. — (ITA)

Konferenz in London vertagt

London. — Die von Rabbiner Israel Brodie einberufene Konferenz englischer jüdischer Organisationen, die über die Lage der russischen Juden beraten sollte, ist vertagt worden. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecker - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
VERREIST BIS ENDE FEBRUAR

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
IM FEBRUAR VERREIST
Vertreter: Dr. SANGUINETTI — T. E. 76-2406
Dr. HERSZKOWICZ 70-4484 y 701-3223

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Echo auf den „Stellvertreter“

Nach einigen Störungen und Krawallen bei den ersten Aufführungen des „Stellvertreters“ in Paris scheint eine Ruhepause eingetreten zu sein. Der Skandal, der sich in Schlagzeilen der Tageszeitungen umsetzte, ist ernsthafteren Auseinandersetzungen mit den Thesen des Stückes gewichen, welche die Spalten der Wochenblätter und der Meinungspresse füllen. Ueber die Anklage, die in dem Stück gegen Pius XII. erhoben wird, hinaus rollte man in Frankreich die Frage nach der Schuld des deutschen Volkes an der Massenvernichtung der Juden von neuem auf. Zudem fiel dieses Theaterereignis mit der Eröffnung des Prozesses gegen die SS-Funktionäre von Auschwitz zusammen.

Die Pariser Hochschule für Politik hatte für ihre Studenten eine Sondervorstellung des „Stellvertreters“ anberaumt, mit anschliessender Diskussion, die von dem Deutschland-Experten Professor Grosser geleitet wurde. In einem Gespräch, das vom Sender Europe I veranstaltet wurde, vertrat Prof. Grosser mit verschiedenen Hinweisen auf das Stück Hochhuths den Standpunkt, dass man wohl einen Unterschied zwischen den Kriegsverbrechern und den Nazis, die nur Mitläufer gewesen sind, machen müsse, aber die „passive Mitschuld“ der Deutschen lasse sich nicht leugnen. Und eine solche Gewissenserforschung wollte Hochhuth doch gerade auslösen. Daher erweckt er in Paris in den meisten intellektuellen Kreisen wärmste Sympathie, wenn er meint, sein Werk sei die Reaktion eines jungen Deutschen, den das Gewissen quäle, auf die belastende Vergangenheit. „Der Papst ist nur der Repräsentant unserer alten Schuld“, sagte er. Wie die Wochenschrift „Arts“ ein Interview Hochhuths kommentiert, ist „die Selbstanklage, von der die Werke der zeitgenössischen deutschen Schriftsteller durchdrungen sind, bei Hochhuth zu einer universalen Anklage geworden (da jeder Deutsche nicht nur Deutscher, sondern wie jeder von uns Weltbürger ist); sie ist nicht masochistisch, sondern eine Bitte um Vergebung ..“

Auch in Frankreich werden hauptsächlich zwei Argumente zugunsten Pius' XII. angeführt: die Unkenntnis des Papstes, was das Ausmass der Judenverfolgungen betrifft und die vermutliche Unwirksamkeit eines offenen Protestes. Vladimir d'Ormesson der langjährige französische Botschafter beim Heiligen Stuhl, ist auf Ehre und Gewissen überzeugt, dass der Papst nichts von den Ungeheuerlichkeiten, deren Opfer die Juden waren, wissen konnte („Figaro“); Jean de L'Hospital, dessen seinerzeitige Berichte vom „Candide“, einer den Gaullisten verbundenen Wochenschrift, zitiert wurden, sucht die Gründe für die Zurückhaltung von Pius XII. in seiner vorwiegend diplomatischen, in Deutschland verbrachten Laufbahn. Ein natürlicher Hang seines Charakters hätte Pius XII. ausserdem zu der Ueberzeugung gebracht, dass Verhandlung, Zurückhaltung wirksamer seien als eine aufsehenerregende Stellungnahme. Solche Erwägungen bleiben im gaullistischen „Candide“ ein bisschen zweideutig: Das Blatt veröffentlichte auf der ersten Seite ein Foto, wo Pius XII., damals noch Kardinal Pacelli, die Reichskanzlei im Jahre 1937 verlässt, und man machte eine unmissverständliche Anspielung auf den „Papa tedesco“, den „deutschen Papst“, der auch in Frankreich nie beliebt war.

Ohne es zu wollen, hat Hochhuth auch hier eine ganze verfilzte, schon fast vergessene Politik der jüngsten Vergangenheit wieder aufgerührt, wobei auch peinliche Reminiszenzen an Marschall Pétain, dessen Haltung nicht ganz unähnlich war, auftauchen. Solche Debatten, die meist in den Niederungen einer rein pragmatischen und historischen, noch hypothetischen Fragestellung hängenbleiben, werden von R. P. Marlé, der schon nach der offenbar propagandistischeren Berliner Inszenierung Piscators eine Analyse in der von Jesuiten geleiteten Zeitschrift „Etudes“ veröffentlicht hatte, vertieft. Er scheint durchaus eine historische Kritik des Stellvertreters zuzulassen. Doch meint er, das Stück entwickele sich allmählich zu einem Pamphlet gegen Pius XII. und ende dann in Schablonen. Dabei hätte es im Grunde den Stoff zu einem echten Gewissenskonflikt abgeben können. „Je grösser die Verantwortung eines Menschen ist, je mehr sie die Gesamtheit einer Situation umfasst, desto stärker lastet das Verhängnis auf ihm .. Wenn Hochhuth das Problem in diesem Licht betrachtet hätte, hätte er eine Tragödie im griechischen Sinn schreiben können.“

Merkwürdigerweise trifft sich die unseres Erachtens fundierteste Deutung des Stellvertreters, die von Philippe Viannay in dem linksstehenden, aber intellektuell sehr unabhängigen „Observateur“ veröffentlicht wurde, in manchen Argumenten mit der des Jesuiten. Das Stück von Hochhuth hält jedoch im einzelnen, wie der Verfasser am Schluss auch sagt, dem hohen Anspruch des Problems nicht ganz stand, das in seiner wirklichen Dimension nur vom „Mord in der Kathedrale“ von T. S. Eliot erfasst werde. Hochhuth hat keineswegs im besonderen die Persönlichkeit des Papstes angreifen wollen, so meint er, sondern dieser verkörperte nur den Gipfel einer Logik, einer Politik. Für den Vatikan habe sich einfach die Berechnung ergeben, wie er die von verschiedenen Feinden, dem Nationalsozialismus, dem Kommunismus, den amerikanischen Bomben, bedrohte Kirche am besten verteidigen könne, also einfach eine Frage der politischen Taktik einer ebenso weltlichen wie geistlichen Institution. Dagegen stellen Ricardo und der Arzt jeder auf seine Weise die einzigen lebendigen Kräfte, die sich die Bedingungen ihrer inneren Freiheit erkämpfen, dar: nämlich Liebe und Hass, oder wenn man will, Gott und Satan. Der Verfasser des Aufsatzes zitierte am Schluss einen Ausspruch von Saint-Just aus dem Jahre 1793: „Alle Künste haben Wunderwerke hervorgebracht, doch die Staatskunst hat nur Monstren erzeugt“.

Hochhuth hat sich beklagt, dass man hier so wenig seine literarischen Verdienste gewürdigt habe. Die französische Bearbeitung von J. Semprun, bei der das historische, ideologische Skelett herausgestrichen ist, der kühle distanzierende Stil der Aufführung heben das Thesenhafte hervor, das ohnehin die Mehrheit des Publikums fesselt. Eine vollständige Buchausgabe des „Stellvertreters“ ist im Verlag Seuli erschienen. Aber Hochhuth sollte zufrieden sein, wenn er liest, sein Stück sei „der Nürnberger Prozess und eine Tragödie von Schiller“ zusammen („Le Monde“) oder „Es ist zugleich weniger und viel mehr als Theater“ (Robert Kanters, „Express“).

Ehrenbürger von Brasilien

Rio de Janeiro. — Zwei jüdische Brasilianer, die im Ausland geboren wurden, sind von der Zeitung „O Globo“ unter zehn der bekanntesten Persönlichkeiten, die mit dem Titel „Ehrenbürger von Brasilien“ ausgezeichnet werden, gewählt worden. Es handelt sich um Frau Dr. Regina Feigl, die Gattin des berühmten Chemikers Fritz Feigl, und Adolf Bloch, einen bekannten Verleger, der die Zeitschrift „El Manchete“ herausgibt.

Frau Dr. Feigl wurde beauftragt, einige der schönsten Gebäude der Stadt, darunter einen Wolkenkratzer von 35 Stockwerken, den höchsten in Lateinamerika, zu bauen. Sie ist von Geburt Polin.

Block verdankt seine Wahl seiner verlegerischen Tätigkeit. Er wurde in Russland geboren. (ITA)

Tagung des JWK in Paris

Paris. — Die europäische Exekutive des Jüdischen Weltkongresses hielt einen Kongress ab, bei dem die Lage der jüdischen Gemeinden in Sowjetrussland und Nordafrika behandelt wurde. Ein weiteres Thema bildeten die katholisch-jüdischen Beziehungen im Licht der Ereignisse auf der letzten Tagung des Oekumenischen Konzils sowie der Besuch des Papstes in Israel und die Tätigkeit des JWK vor den UN und in Europa auf dem Gebiet der Menschenrechte. Auch über den Stand der faschistisch-antisemitischen Gruppierungen und die in Deutschland stattfindenden Prozesse gegen Kriegsverbrecher wurde Bericht erstattet.

Delegierte aus Australien, England, Frankreich, Westdeutschland, Holland, Irland, Italien und Schweden nahmen an den Sitzungen teil. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-261
14. Februar 1964 1. Adar 5724

Studenten der Hebraeischen Universitaet

Jerusalem. — Im kürzlich begonnenen Wintersemester zählt die Hebräische Universität in Jerusalem einschliesslich ihrer Zweiginstitute in Tel Aviv und Rechowot 9.200 Studenten. Das sind 12 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Die Zahl der ausländischen Studenten stieg von 450 auf 500, darunter 100 aus afrikanischen und asiatischen Ländern. — (AWZ)

Sowjetischer Kriegsheld gestorben

London. — Oberstleutnant Israel Solomonowitsch Beskin, ein jüdischer Offizier der Roten Armee, Träger zahlreicher Orden, verschied im Alter von 65 Jahren. Ein aus Moskau erhaltener Bericht besagt, dass er nicht im aktiven Dienst stand und schon seit Monaten krank war. Beskin hatte sich im Zweiten Weltkrieg auf verantwortlichen Posten mehrfach ausgezeichnet. (ITA)

Kapitalsanlagen in Israel

Jerusalem. — Projekte zur Investition von insgesamt fast 500 Mi Dollar und 423 Mi IL wurden in den letzten viereinhalb Jahren seit der Aenderung des Gesetzes zur Förderung von Kapitalsanlagen genehmigt. In dieser Zeit wurden insgesamt 1.500 Projekte bestätigt.

Von dem erwähnten Dollarbetrag wurden 35 Prozent für Finanzierungs-Institute verwendet, 27 Prozent für die Industrie, 11 Prozent für Hotels, 12 Prozent für verschiedene Dienste, 8 Prozent für Immobilien, 6 Prozent für Schiffahrt und 1 Prozent für Ackerbau. Das Kapital in IL kam zu 63 Prozent der Industrie zugute, 13 Prozent wurden für Dienste, 14 Prozent für Schiffahrt, 8 Prozent für Hotels und 2 Prozent für die Landwirtschaft investiert. Die israelische Regierung ergänzte die privaten Investitionen durch staatliche Anleihen und Garantien mit einer Aufwendung von 500 Mi IL. (ITA)

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten, Zahlungserleichterungen, Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

TONANGEBEND
Stimmt der Grundton, dann stimmt die ganze Melodie. — Dies gilt auch für Herrenkleidung. Denn gut gewaehlte Grundstoffe und die qualitaetsvolle Verarbeitung sind die Grundlagen der unübertrefflichen
CARLTON-KLEIDUNG
Wer etwas auf sich hält, trägt Carlton-Kleidung, die Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewöhnliche Kleidung.
MASSKLEIDUNG
FERTIGKLEIDUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Besuch im Leo Baeck-Institut

H. Sw. — Das grosse „Erbe des deutschen Judentums" zu wahren, das ist in wenigen Worten ausgedrückt, die eigentliche Aufgabe des Leo Baeck-Instituts, das in New York seinen zentralen Sitz und ein sehr schönes Gebäude mit wertvollen Sammlungen hat. In wenigen Jahren ist es gelungen, mehr als 35.000 Bände einschlägiger Literatur zusammenzutragen, alte, kostbare Handschriften, Manuskripte und Urkunden zu sammeln, Bilder, darunter viele Originale von grossem Wert, Zeitungen, Zeitschriften und alle denkbaren anderen Formen von Publikationen und Dokumenten mühsam von allen Enden der Erde zu beschaffen, die nun geordnet registriert, ausgestellt und soweit wie möglich der wissenschaftlichen Verwertung zur Verfügung gestellt werden. Ein kurzer Besuch im Institut allein genügt, um dem überraschten Betrachter den ungeheuren Reichtum des Schaffens jener Kreise zum Bewusstsein zu bringen, die dieses deutsche Judentum einst — und in mancher Hinsicht auch heute noch charakterisieren.

In einer langen Unterhaltung mit Frau Margarethe Edelheim-Mühsam, der früheren Schriftleiterin der CV-Zeitung in Berlin, und ihrem jungen und dynamischen Mitarbeiter Dr. Ehrlich, werden kurz die allgemeinen Aufgaben und Notwendigkeiten des Instituts erwähnt und die Möglichkeiten erörtert, die sich auf die Mitwirkung der in Lateinamerika lebenden ehemaligen ‚deutschen Juden' beziehen. Das Budget des Instituts, für das sehr erhebliche Mittel erforderlich sind, wird zwar zu einem grossen Teil — jetzt noch — von der Claims Conference gedeckt, aber die Frage ist noch nicht geklärt, was in Zukunft geschehen solle, wenn diese Gelder nicht mehr zur Verfügung stehen.

Die Einzelmitgliedschaften könnten einen weit grösseren Teil der Kosten decken, wenn, ja wenn es mehr Mitglieder geben würde, als das Institut heute — auch in Südamerika — hat. In diesem Zusammenhang wird die unermüdliche Tätigkeit unseres Mitarbeiters, Herrn Curt Wilk, gelobt, der in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Wochenschau sowohl wertvolles Material dem Institut übersenden konnte wie ihm zahlreiche Mitglieder zugeführt hat.

Aufgabe der CENTRA

Ohne Zweifel läge hier auch ein Betätigungsfeld für die Centra, um den Kontakt mit dem Leo Baeck-Institut enger zu gestalten und die Mitglieder der vielen Centra-Gemeinden in einer ganz anderen Weise als bisher zur Mitgliedschaft heranzuziehen. Jedenfalls könnten, nach Meinung der führenden Leute des LBI (Leo Baeck-Instituts) weit mehr Mitglieder in den verschiedenen lateinamerikanischen Republiken für das Institut gefunden werden.

— Das ist sicher, wandte ich ein. Man darf aber nicht vergessen, dass solche Mitgliedschaften (10 Dollar im Jahr) niemals ein einseitiges Geschenk sein können, sondern dass der Begriff der Mitgliedschaft auch gewisse Rechte der Mitglieder voraussetzt oder zur Folge hat. Ich schlage deswegen vor, den Mitgliedern in Zukunft wenigstens im Abstand von 3 Monaten Benachrichtigungsblätter zugehen zu lassen, aus denen sich die vielfältige Tätigkeit des LBI ergibt. Mithilfe eines solchen Kontaktes wird es viel leichter sein, einen vielleicht garnicht unerheblichen Teil von Mitgliedern auch in Lateinamerika zu gewinnen.

Schliesslich kann man die Werbe- und Informationstätigkeit auf einem Kontinent nicht einfach einer anderen Organisation (Centra) oder einem einzelnen Privatmann als dessen persönliche Aufgabe überlasen. Es fehlt der vierte Sitz des LBI in Buenos Aires. Ueber die Möglichkeiten einer solchen Erweiterung der Tätigkeit des LBI muss wohl noch gründlicher gesprochen werden. Man sollte es bald tun, Zeit wäre es.

Neue Publikationen

Das vom LBI herausgegebene Buch „Deutsches Judentum — Aufstieg und Krise", Gestalten, Ideen, Werke, erschienen 1963 in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart, wurde von Robert Weltsch zusammengestellt (herausgegeben) und enthält 14 Monographien sowie sehr interessanter Bilder. Obwohl die Herausgabe des Werkes und die einzelnen Artikel nur als hervorragend bezeichnet werden können, sei doch ein kritisches Wort gestattet, das vielleicht richtig verstanden, zu konstruktiven Entwicklungen führen kann. Zunächst einmal dürfte das frühere deutsche Judentum nicht so arm sein, dass immer dieselben Autoren über immer dieselben Persönlichkeiten berichten, über Buber und Baeck, über Paul Nathan und Schocken, über Kafka und Liebermann. Alle die Genannten sind geistige Heroen und schöpferische Menschen gewesen, alle, die über sie schreiben, ebenfalls anerkannte Meister ihres Faches: Ernst Simon und Fritz Bamberger, Ernst Feder und Siegfried Moses, Felix Weltsch, Tramer, Gelber usw. Aber das Erbe des deutschen Judentums ist so reich dass es über diesen Themen- und Autorenkreis hinaus einem wiss- und lernbegierigen Publikum Ideen, Menschen, Gestalten und Werke zum Bewusstsein und zur Kenntnis bringen kann.

Wie lebendig ist gegenüber dieser repetierenden und retrospektiven Betrachtung der Abschnitt „Im Angesicht der Katastrophe", aus dem nur die beiden Aufsätze „Die Haltung der jüdischen Presse gegenüber der nationalsozialistischen Bedrohung" (Margaret T. Edelheim-Mühsam) und „Probleme der jüdischen Schule während der Hitlerjahre" (Verfasser Hans Gärtner) erwähnt werden sollen. Die Ausführungen von Hans Gärtner sind — und das mag manchem überraschend klingen — auch heute noch, wenigstens in verschiedenen Städten und jüdischen Gemeinden Lateinamerikas aktuell, nicht wegen drohender Verfolgungen, sondern wegen der Grundtatbestände und Probleme, die den Gegenstand der klugen Darstellungen von Hans Gärtner bildeten.

Schliesslich sei in diesem Zusammenhang auf das 21. Heft des vom LBI herausgegebenen BULLETIN aufmerksam gemacht, das eine Reihe interessanter Aufsätze bringt. Das BULLETIN wird allen Mitgliedern des LBI kostenlos zugestellt. —

Gemeinde in La Falda

Die erst vor einigen Monaten geschaffene Gemeinde in La Falda, Circulo Israelita Shalom, über die wir seinerzeit berichtet haben, entfaltet eine erfreuliche Aktivität und hatte in letzter Zeit verschiedene Besucher, die dort Vorträge hielten und Informationen gaben. Soeben werden wir davon unterrichtet, dass auch Herr Raob. Paul Hirsch, der zur Zeit auf einem Jugendlager der Gemeinde Lamrot Hakol weilt, von der Gemeinde in La Falda zu einem Vortragsabend eingeladen worden war.

Nach kurzen Begrüssungsworten des Herrn Halasi gab Rabb. Paul Hirsch seiner Genugtuung darüber Ausdruck, dass „so wenige Familien erstmals in La Falda eine jüdische Gemeinschaft gegründet haben", wie es in dem uns übersandten Bericht heisst. Rabb. Hirsch sprach dann über das Thema „Religion und Wissenschaft". An den hochinteressanten Vortrag, der in den überfüllten Gemeinde-Räumen stattfand, schloss sich eine Diskussion an. „Es wurde sehr applaudiert, und die Zuhörer hatten einen genussreichen Abend erlebt", schliesst der Bericht.

Das 170. Buch

Der Verlag des Zentralverbandes der polnischen Juden hat soeben als das 170. Buch seiner Schriftenreihe „Verschwundene Kehillot" von N. Kantorowicz herausgebracht, das zur gleichen Zeit wie der Roman „Im Sturm" von D. Zakalik erschienen ist.

Auf die umfangreiche und grosartige Tätigkeit dieses Verlages wurde von uns im Laufe der Jahre wiederholt aufmerksam gemacht. Die von diesem Verlag herausgebrachten Werke erscheinen ausnahmslos in jiddischer Sprache; sie werden in der ganzen Welt gelesen. Es ist interessant, dass die grösste Buchproduktion in jiddischer Sprache heutzutage in Argentinien erfolgt. —

Der Verlag des polnischen Judentums wird in Kürze fünf weitere Publikationen herausbringen. —

AUTOS FÜR ISRAEL-REISENDE

New York. — Passagiere der ZIM-Schiffe, die Hin- und Rückfahrtpassagen zwischen europäischen Häfen und Israel besitzen, können fünf Tage lang gratis ein AVIS-Auto in einem ihrer Bestimmungshäfen benutzen. Diese Abmachung ist hier vom Direktor der ZIM Mark Keren, und Vincent P. Conroy, dem Vizepräsidenten der AVIS-Werke, unterfertigt worden. (ITA)

NEUE BUECHER

Lenin: Ausgewählte Schriften, herausgegeben und eingeleitet von Hermann Weber, erschienen bei Kindler, München 1963. —

Man darf von einem grundlegenden Werke sprechen. Die mehr als 1500 Seiten bringen eine sehr geschickte Auswahl aus den Werken Lenins, also des Mannes, der nach der Meinung des gelehrten Herausgebers wie kaum ein anderer in unserem Jahrhundert die Geschichte der Zeit beeinflusst hat. Sehr belehrend ist die Einleitung, die in sich eine geschlossene Dissertation darstellt.

In unserer Zeit, wo jeder, der eine Zeitung liest, bereits das Recht für sich in Anspruch nimmt, über jeden und über alles zu sprechen, haben nur noch wenige den Mut, sich in die einzelnen Wissensgegenstände zu vertiefen. Gegenüber den Schicksalsfragen der Menschheit wäre es empfehlenswert, dieses monumentale Werk zu studieren oder wenigstens in diesem Buch zur eigenen Orientierung zu lesen. Es wird nicht nur dem einzelnen Gewinn und Bereicherung bringen, sondern auch zum Verständnis der Probleme beitragen, die unser Leben belasten. —

—:o:—

Roger Ikor: Das Dorf ohne Geld, Roman, erschienen bei Kindler 1963. —

Der Verfasser des berühmten, viel gelesenen Romans „Die Söhne Abrahams" veröffentlichte mit diesem Roman den ersten Band eines Zyklus, der einer Idee gewidmet ist: Dörfer, die im letzten Krieg zerstört worden sind, wiederaufzubauen, nur dass auch diese neuen Dörfer eine neue Gesellschaft schaffen helfen sollen, eine Gesellschaft auf einer natürlichen, besseren Grundlage als die bisherige. Vor allem müsse das Geld aus dem Leben der Menschen verschwinden. Aber es soll sich zeigen, dass diese schöne Idee an der harten Wirklichkeit zerschellt. Der Autor, der seine Darstellungskunst bereits bewiesen hat, schafft lebendige Menschen, deren Leben und Hoffen, deren Versagen und Scheitern er spannend dem Leser nahebringt.

Literarische Notizen

Kunstwerke aus aller Welt

Der Bau des Bezalelmuseums in Jerusalem schreitet fort, und bereits werden Pläne für die Eröffnung im Jahre 1964 gemacht. Die meisten der grossen Museen und Galerien Europas und Amerikas haben zugesagt, Meisterwerke leihweise zur Eröffnung zu übersenden. Der Kurator des Museums, Karl Katz, erklärte, dass diese Ausstellung zwei Monate dauern werde. Die Bilder werden einen Wert von annähernd zwei Milliarden Pfund verkörpern. Das Bezalel-Museum ist auch bemüht, das Innere einer Synagoge aus dem 17. Jahrhundert aus der Gegend von Venedig nach Israel zu überführen.

Bücher für Tokio

500 Bücher und Schriften über jüdische Themen wurden von der Hebräischen Universität der Waseda-Universität in Tokio geschenkt. Die Bücher wurden in der Nationalbibliothek zusammen mit dem auf einer Studienreise befindlichen Professor Masayuki Kobayaschi zusammengestellt.

Anne Frank-Erzählungen

Die Märchen und Erzählungen aus der Feder von Anne Frank wurden von Miriam Jalan Stekelis aus dem Holländischen ins Hebräische übersetzt und sind im Verlag Javne erschienen. In einem Vorwort macht die Uebersetzerin den jugendlichen Leser mit der Gestalt von Anne Frank vertraut.

Kafkas „Schloss"

Unlängst fand in der Royal Academy of Dramatic Arts in London die Premiere der von Max Brod dramatisierten Fassung von Kafkas „Schloss" in englischer Sprache statt. Die Regie führte Milo Sperber.

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln
239 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln
457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien I.,

Hauptredaktion: Dr. Y. L. Bato, Dr. N. M. Gelber

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 15.—, nach Erscheinen $ 25.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV, P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 14. Februar	1. Adar
2. Tag Rosch Chodesch ADAR	
Sonnabend, den 14. Februar	2. Adar
Parschat TERUMA 2. B. M. XXV 1 — XXVII 19	
Haftara I Könige V 26 — VI 13	
Sonntag, den 16. Februar	3. Adar
Montag, den 17. Februar	4. Adar
Dienstag, den 18. Februar	5. Adar
Mittwoch, den 199. Februar	6. Adar
Donnerstag, den 20. Februar	7. Adar
Freitag, den 21. Februar	8. Adar
Parschat TEZAWE 2. B. M. XXVII 20 — XXX 10	
Parschat SACHOR 5. B. M. XXV 17—19	
Haftara I. Schmuel XV 2 — 34	
Sonntag, den 24. Februar	10. Adar
Montag, den 24. Februar	11. Adar
Dienstag, den 25. Februar	12. Adar
Mittwoch, den 26. Februar	13. Adar
Fasten Ester	
Donnerstag, den 27. Februar	14. Adar
P U R I M	
Freitag, den 28. Februar	15. Adar
Schuschan Purim	
Sonnabend, den 29. Februar	16. Adar
Parschat KI-TISSA 2. B. M. XXX 11 — XXXIV 35	
Haftara I Könige XVIII 1 — 39	
Sonntag, den 1. März	17. Adar
Montag, den 2. März	18. Adar
Dienstag, den 3. März	19. Adar
Mittwoch, den 4. März	20. Adar

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erschien soeben im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

Einwanderung und Absorption

von JUDAH DOMINITZ

Zwei bestimmte Merkmale charakterisierten die Einwanderungswelle nach Israel des vergangenen jüdischen Jahres: die fortgesetzte Masseneinwanderung aus den notleidenden Ländern und damit die Liquidierung ganzer jüdischer Gemeinden und die Verstärkung der Einwanderung aus Ländern, die bisher noch nicht als Immigrationsländer galten.

Die Liquidierung ganzer jüdischer Gemeinden ist keine neue Erscheinung in der Einwanderungs - Geschichte nach Israel. In den ersten Jahren nahm Israel Gemeinden aus Asien, Afrika und Europa auf und führte damit grundlegende Veränderungen auf der Landkarte der jüdischen Diaspora herbei. Man denke nur an die Masseneinwanderung der bulgarischen Juden, an die Aktion „Auf Adlers Flügeln", durch die die Gesamtheit der jemenitischen Juden, 120.000 Juden aus dem Irak und 35 Juden aus Libyen nach Israel transportiert wurden.

Nunmehr kamen wiederum ganze jüdische Gemeinden nach Israel. Die Aktion ist noch in vollem Gange und verändert sowohl die topographische Karte jüdischer Gemeinden in der Diaspora als auch die Zusammensetzung der jüdischen Bevölkerung Israels.

Die Masseneinwanderung ganzer Gemeinden legt den Behörden schwere Lasten auf, nicht nur zahlenmässig sondern auch wegen ihrer sozialen Zusammensetzung. Wenn eine jüdische Gemeinde in ihrer Gänze oder in ihrer Mehrheit zutrifft, besteht sie nicht aus arbeits- und produktionsfähigen Mitgliedern, sondern auch aus Alten und Schwachen, Kranken und Aussenseitern.

Etwa 85 Prozent der Ankömmlinge kamen aus notleidenden Ländern. Die restlichen 15 Prozent stellten eine neue Erscheinung dar, da wir letzthin Zeugen der Ankunft zahlreicher Einwanderer aus den südamerikanischen Ländern waren. Verschiedene Faktoren spielen bei der erhöhten Einwanderung aus diesem Teil der Welt mit. Einige sind politischer und wirtschaftlicher Art, andere haben ihren Grund in den besonderen Bedingungen jüdischer Existenz in jenen Ländern. Die politischen Faktoren gehen auf die unsichere Lage der dortigen Regierungen zurück, während die wirtschaftlichen Faktoren direkt oder indirekt mit den herrschenden politischen Verwicklungen, mit Inflation, Mangel an wirtschaftlicher Sicherheit und steter Furcht vor sozialen und politischen Umwälzungen zusammenhängen, wozu noch antisemitische Ausbrüche unter der angestammten Bevölkerung kommen. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erwähnen, dass während nicht alle Gemeinden der letzten Jahre in unruhigen Zeiten ihre Schritte nach Israel wandten, die Kreisen, für die die in den letzten Jahren in Israel gegründeten religiösen Städtchen eine Anziehungskraft bieten. So wurden die Grundsteine für weitere zwei oder drei solcher Orte im Hinblick auf eine Einwanderung nordamerikanischer Juden gelegt.

Absolventen der Universi

Kinder der Neueinwanderer lernen die hebraeische Sprache

täten planen ihr zukünftiges Leben in Israel. Vertreter freier Berufe, darunter die verschiedensten Fachleute suchen Verbindungen mit wissenschaftlichen und industriellen Unternehmen, um sich in Israel niederlassen zu können. Pioniere, die von den zahlreichen zionistischen Jugendbewegungen des Auslands ausgebildet wurden, kommen in steigendem Masse ins Land, um sich den verschiedenen Siedlungen anzuschliessen. Bejahrte Menschen und Pensionsempfänger beabsichtigen, in israelischen Altersheimen zu leben und ihnen folgen wiederum die jüngeren Familienmitglieder.

Wenn auch die Einwanderung aus dem Westen noch keine grossen Proportionen angenommen hat, zeigt sie doch durchaus Anzeichen der Entwicklung. Sie ist von unschätzbarer Wichtigkeit sowohl zahlenmässig als auch qualitativ, und es besteht die Hoffnung, dass sie weitere Massen nach sich zieht.

südamerikanischen Juden ausschliesslich nach Israel auswandern.

Die Einwanderung aus Südamerika betrug viele tausende Seelen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Einwanderung geschah es, dass ein eigens gechartertes Schiff Emigranten aus Südamerika nach Haifa transportierte. Diesem Transport folgten bald darauf zwei weitere. Der südamerikanische Kontinent wurde somit eine weitere Einwanderungsquelle. Von jetzt an wird der Menschenstrom aus Südamerika durch die obengenannten Faktoren gespeist werden, doch massgebend sind die Aufnahmemöglichkeiten und Bedingungen Israels.

Die Einwanderung aus Südamerika, die dem Land unzählige mit Fachkenntnissen und Initiative ausgestattete Elemente zuführt, dient ausserdem als Gegengewicht zu der Masse ungeschulter Arbeitskräfte, die aus anderen Ländern der Welt eintrafen.

Die Immigration aus anderen Ländern der freien Welt, wenngleich erheblicher, war doch noch ziemlich begrenzt. Eine Verstärkung ist aus den westlichen Ländern zu verzeichnen, besonders aus den USA und Kanada, speziell aus chassidischen und strengreligiösen

Eugen Saenger gestorben

Berlin. — Dr. Eugen Sänger, dessen Experimente mit Raketen in Aegypten im vergangenen Jahr Anlass zu energischen Protesten Israels vor der westdeutschen Bundesregierung gaben, starb 58jährig an einem Herzschlag. Die deutsche Regierung hatte ihn gezwungen, aus der Leitung des Physikalischen Instituts für Raketenforschung in Stuttgart auszuscheiden, nachdem der Streit über ihn und andere in Nassers Diensten stehenden deutschen Wissenschaftler entbrannt war.

Sänger hatte behauptet, er habe nur als wissenschaftlicher Ratgeber an Nassers Raketenprogramm mitgearbeitet, während die israelische Regierung ihn beschuldigte, an der Entwicklung fortgeschrittene Raketen mitbeteiligt zu sein. (ITA)

NAZI UND DIEB

Chikago. — Die Polizei verhaftete einen Einbrecher, der zu einer Verbrecherbande gehörte und in einem Juwelengeschäft 28.000 Dollar geraubt hatte. Nach polizeilichen Angaben handelt es sich um den „Propagandachef" der amerikanischen Nazipartei George C. Culver. In seiner Wohnung fand man eine Uniform der nazistischen Sturmtrupps. Polizeichef Walter Murphy äusserte es sei der Polizei bekannt, dass „der Erlös aus dem Verkauf der gestohlenen Schmucksachen für die Parteikasse bestimmt war". (ITA)

Ehen in Brasilien

Rio de Janeiro. — Von ungefähr 250 in Brasilien im Jahre 1963 geschlossenen Ehen waren 16 Prozent Mischehen, wie Rabbiner Moises Zinguerevitch aufgrund einer von ihm durchgeführten Erhebung feststellte. Ein Drittel der Mischehen wurden von aschkenasischen, der Rest von sefardischen Juden eingegangen. (ITA)

Lackenbach im Burgenland

Nur etwa 50 km östlich von Wien liegt hart an der ungarischen Grenze das Burgenland, das östlichste Bundesland des österreichischen Freistaates. Bis 1920 gehörte es zu Ungarn. In seinem nördlichen Teil hatten sich seit 1716 sieben Gemeinden zu einer Art Gemeindeverband der „Schewa Kehillot" zusammengeschlossen. Die grösste dieser Gemeinden war Eisenstadt (Hebräisch abgekürzt Asch), es gehörten dazu ausserdem noch Deutsch-Kreuz, Frauenkirchen, Kittsee, Kobersdorf, Lackenbach, Mattersdorf, (später Mattersburg genannt), ausserdem noch drei unbedeutende Marktflecken. Im südlichen Burgenland waren die drei Gemeinden Gussing, Rechnitz und Stadt-Schlainitz. Im ganzen haben in diesem Bezirk nur ungefähr 4.000 Juden gewohnt.

In der bedeutendsten Gemeinde Eisenstadt wirkte vor 100 Jahren Rabbi Esriel Hildesheimer. Deutsch-Kreuz wird nicht nur in jüdischen Urkunden, sondern auch im Volksmund als Zelem bezeichnet und es ist interessant, dass in deutschen Gemeinden Aehnliches zu beobachten ist: Kreuzburg bei Eisenach heisst in mittelalterliche Urkunden Zelemberg, Kreuznach Zelemmokaum und Christburg in Westpreussen Kirschburg.

Ueber die Gemeinde Lakkenbach ist jetzt ein Buch in hebräischer und deutscher Sprache erschienen, das ein Sohn dieser Gemeinde verfasst hat: Rabbiner Dr. Adonijahu Krauss in Jerusalem. Lackenbach gehörte zeitweise zu Ungarn, zeitweise zu Nieder-Oesterreich. So kam es, dass die Juden aus diesem Ort zusammen mit den wiener Juden 1670 vertrieben wurden. 1671 findet sich daher ein Buchdrucker Isak Ben Salomo aus Lackenbach in Frankfurt a. d. Oder. Später gehörte Lackenbach wie alle anderen genannten Gemeinden zum Gebiet des Fürsten Esterhazy. Am 14. April 1690 lieferte der fürstliche Schutzjude Jakob Elias aus Lackenbach Bruchsilber an die wiener Münze.

Hervorragende Rabbiner in Lackenbach waren: Chaim Buchner (1660—68), Benjamin Asch (aus Eisenstadt), gestorben 1770, Salman Lipschuetz, gest. 1808, Schalom Charif-Ulmann aus Fürth, gest. 1825. Auch die bekannte Rabbinerfamilie Jakobowitz (Königsberg, Berlin, Prag) stammt aus Lackenbach.

Die Gemeinde wurde 1829 das Opfer einer Feuersbrunst. 1859 wurde die Synagoge erneuert. 1933 lebten nur noch 370 Juden in Lakkenbach. Nach dem Einmarsch Hitlers wurde hier alles, aber auch alles vernichtet.

Krauss hat mit viel Liebe seine Heimatgemeinden als eine Stätte jüdischer Gelehrsamkeit geschildert. Es ist eine schöne, lesenswerte Monographie.

Rabbiner Dr. Neufeld

Einwanderer aus Argentinien

Jerusalem. — Im abgelaufenen Jahre sind 4.800 Einwanderer aus Argentinien nach Israel gekommen.

כשר Pension Familiar

M. FLAMM

CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38

unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer

Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

כשר HOTEL LAGO

Inhaber: Leo Kahn

RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA

CASILLA CORREO 34

Auskunft in Buenos Aires: 70-2360 v. 8—10 Uhr

JUAN JULIUSBURG

MALERARBEITEN

73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT

„BENO"

BENO HUTSCHNECKER

Avda. CONSTITUYENTES 4902

(Ecke Monroe)

T. E. 51 - 2205

ALFREDO STERN

MALERARBEITEN ALLER ART

Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken

Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit

T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639

DEPOSITO:

V. de la Plaza 1779

BEVORSTEHENDER ABLAUF DER

ANMELDE-FRIST

AM 29. FEBRUAR DIESES JAHRES

für die

SCHWEIZER KONTEN

Safes, Guthaben usw. von Personen, die durch Krieg oder Verfolgung ums Leben kamen, deren Kontonummer nicht bekannt und für die Bevollmaechtigte nicht vorhanden sind.

Nach neuem schweizerischen Gesetz ist Sonder-Regelung vorgesehen. Erben oder sonstige (vermeintliche) Berechtigte müssen sich jetzt melden.

Die SOFORTIGE Mitteilung der genauen Personalien des oder der umgekommenen Personen wie ihrer Erben sind unbedingt erforderlich, damit die Frist gewahrt wird. —

Büro Dr. Hardi Swarsensky

PUEYRREDON 2190, 1. Stock links

(Dienstag, Mittwoch, Freitag von 16 bis 18 Uhr)

Telefonisch werden keine Auskünfte erteilt. Anrufe zwecklos.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos T'RUMOH
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Minchah: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 29.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos-Nachmittag Lehrvorträge gehalten, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Gebetzeiten waehrend der Sommermonate:

Wir machen darauf aufmerksam, dass in den Sommermonaten der Gottesdienst am Schabbosmorgen um 8 Uhr 30 und am Sonntagabend um 19 Uhr 30 beginnen wird.

Trauung:

Am morgigen Sonnabend findet um 21 Uhr 30 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Jacob Loew und Frl. Rosita Silberschmidt statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Servicio Religioso de la Juventud:

Recordamos a los jóvenes que cada Viernes a las 20.15 horas se realizará en nuestro templo un servicio religioso especial de los jóvenes para los jóvenes, cuya presencia esperamos.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

Voranmeldungen sind notwendig.

Unser Centro Bet Israel, Cramer 2070, erwartet Sie wie immer, bei schönem und bei schlechtem Wetter. Bei kalten Getränken und „platos especiales" erträgt man selbst die grösste Hitze. Täglich ab 16 Uhr 30 geöffnet, Freitags geschlossen. Samstags ab 21 Uhr geöffnet. Gäste herzlich willkommen.

CAMPAÑA UNIDA

Ein neues Kalenderjahr hat begonnen. Wie die Leitung der C.U. mitteilt sind noch einige Zeichner für die Campaña 1963 mit Zahlungen rückständig. Wir bitten auch auf diesem Wege, alle Verpflichtungen einzulösen um Israel zu bauen.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

TENNIS

Unser Tennis-Campeonat wird am kommenden Sonntag fortgesetzt, und wir erwarten alle unsere Mitglieder und Freunde auf unserer Quinta. Die Ergebnisse werden in der nächsten Nummer der Jüdischen Wochenschau an dieser Stelle bekanntgegeben.

EINHEITSKAMPAGNE

Wir bitten höfl., alle noch ausstehenden Beträge für die Kampagne, die jetzt abgeschlossen wird, zu zahlen.

HACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-5959 — 72-2725

WERBEMONAT FUER NEUE MITGLIEDER

Die Einschreibegebühr für neue Mitglieder ist vom 15. Januar bis 15. März ds. Js. ermässigt.

	m$n
Familienmitglieder:	5.000.—
Einzelmitglieder:	3.000.—

Anmeldungen werden auf den Weekend-Plätzen und im Sekretariat entgegengenommen.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

ABRAHAM GRANOTT-STIPENDIEN UND ABRAHAM GRANOTT-STRASSE

Stipendien in Höhe von 19.000 IL werden dieses Jahr aus dem „Abraham Granott-Fonds" an Gymnasialschüler und Studenten für die besten Aufsätze über Agrarpolitik, oder wirtschaftliche und landwirtschaftliche Probleme vergeben. Dies verkündete Herr Jaakob Tsur, Vorsitzender des KKL-Direktoriums, bei einer jüngst stattgefundenen Gedächtnisfeier anlässlich des ersten Todestages von Dr. Abraham Granott, des Weltpräsidenten des Keren Kayemeth Leisrael.

Die Herren Mosche Sharett, Vorsitzender der Exekutive der Jewish Agency, Knessetmitglied Dr. P. Rosen und Maler M. Ardon sprachen über die Persönlichkeit des Dahingeschiedenen, und Herr S. Bertonoff las aus seinen Schriften. Der Feier wohnten Aussenminister Frau Golda Meir, Staatskontrolleur Dr. I. Nebenzahl, Richter des Obergerichts, Knessetmitglieder, der Jerusalemer Bürgermeister Herr M. Isch-Schalom, der Gouverneur der Israel Bank Herr David Horowitz, Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency und des KKL-Direktoriums und zahlreiche andere Persönlichkeiten bei.

Der Feier ging eine Zeremonie im Viertel „Neveh Granott" voran, wo viele Regierungsbauten liegen. Dort enthüllten die Witwe des Verstorbenen und sein Sohn, Frau Myriam und Herr Jakob Granott, die Namenstafel der Strasse, die Granottstrasse benannt wurde.

Eine wichtige Mitteilung:

Während des Monats Februar sind unsere Bürostunden von 14.30—18.30 Uhr.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Beileidstelegramme und Baumspenden bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3200 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 Sekretariat

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN

Schabbos TRUMO
Freitag, den 14. Februar:
Eingang: 19 Uhr 25
Samstag, den 15. Februar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Raschi Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 25
Ausgang: 20 Uhr 29.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr.
Montag bis Freitag: Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag: Minchoh: 19 Uhr 40.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GOTTESDIENSTE
Schabbos TRUMO
Freitag, den 14. Februar:
Eingang: 19 Uhr 25
Samstag, den 15. Februar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 18 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 29.
Wochentage.
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENSTE AM Schabbat TERUMA 14.—15. Februar:

Freitag abends: Mincha 18 Uhr 45. Anschliessend Abendgottesdienst.

Sonnabend Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Minchah: 20 Uhr. Anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Zwei Neueinrichtungen, auch für Sie aktuell, Sind Wochenend-Platz und Centrum Bet Israel.

Grossen Anklang haben weit über unseren Mitgliederkreis hinaus diese unsere Neueinrichtungen gefunden. In Bella Vista erholt sich jung und alt im Schatten und an der Pileta, jeder auf seine Art. Jeden Sonntag fährt der Omnibus um 8 Uhr 30 ab Cramer 2070. —

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

Nachrichten aus Israel

SOMMERLAGER

Die Stadtverwaltung von Tel Aviv sorgte während der Sommerferien für 25.000 Schulkinder in diversen Sommerlagern.

MARMORPRODUKTE

In Aschdot wird eine Fabrik für Marmorprodukte mit einer Investition von 200.000.— IL von einem ortsansässigen Kaufmann errichtet.

ANSICHTSKARTEN

Der Umsatz von Ansichtspostkarten erreichte im vergangenen Jahre 8 Millionen Karten gegenüber 5 Millionen im vorhergehenden Jahre.

SUPERMAERKTE

Der Umsatz der Supersol Supermärkte erreichte im Jahre 1962 17 Millionen IL, während es im vorhergehenden Jahre 9 Millionen waren. In den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres betrug der Umsatz 12 Millionen IL.

GARTENBAU UND LANDWIRTSCHAFT

Ein Sprecher der Stadtverwaltung von Tel Aviv teilte mit, dass in diesem Jahr allein in Tel Aviv das Gebiet für Gartenbau- und Landwirtschafts-Erziehung 325 Dunam umfasst. Hier konzentriert die Landwirtschafts- und Gartenbau-Erziehungszentrale in Jad Elijahu den Unterricht für 96 Schulen und 120 Kindergärten. Dazu kommen noch zwei Versuchsfarmen.

ERFOLGREICHE BLUMENSAISON

Im Jahr 1963 war beim Anbau und Export von Blumen ein grosser Fortschritt zu verzeichnen. Während 1962 ca. 150.000 Blumen nach Europa versandt wurden, betrug jetzt die entsprechende Ziffer eine halbe Million. Am meisten gefragt waren Gladiolen, Rosen und Iris. Die Einnahmen aus dem Blumenexport werden auf 58.000 Dollar geschätzt — im Vergleich zu 12.000 Dollar im Jahre vorher.

ZITRUS-PLANTAGEN

Die eresten Zitronen wurden Anfang November in neuen Zitrusplantagen im Negew geerntet. Hiervon sind dreitausend Kisten für die Ausfuhr bestimmt. Von der Gesamtfläche des Basorgebietes von 750.000 Dunam wurden 40.000 für Zitruskultur reserviert. Auf 5.000 Dunam wurde bereits die Pflanzung durchgeführt. Man hofft, dass dieses Gebiet, nach Erhalt von 10.000.000 Kubikmeter Wasser durch die Jarkon-Negew-Leitung, einmal ein grosses Zentrum der Zitruskultur im Lande bilden wird.

ZITRUS-EXPORT

Die Abordnung des Vermarktungsbeirats für Zitrusfrüchte schloss in der Bundesrepublik Deutschland einen Vertrag über die Lieferung von 3 Millionen Kisten Zitrusfrüchte aller Sorten ab.

ERFOLGREICHE BOHRUNGEN

Im Quellengebiet bei Rosh Haajin führte die Gesellschaft Mekorot eine erfolgreiche Bohrung nach Wasser durch. Der erschlossene Brunnen gibt 800 Kubikmeter pro Stunde. Dies ist die zweite in dieser Gegend vorgenommene Bohrung. Die erste ergab 1300 Kubikmeter.

Mangel an Aerzten

Tel Aviv. — Die Zahl der Aerzte in Israel ist mit 400 bis 450 Einwohnern pro Arzt im allgemeinen ausreichend. Stets sind auch unter den Einwanderern Aerzte. Jedes Jahr werden 70 und bald werden 100 junge Arzte ausgebildet. Aber in den neuerschlossenen Gebieten und in den Grenzsiedlungen fehlt es an Medizinern, wie die „Jerusalem Post" kürzlich berichtete.

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina
del Estado de Israel.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1° izq.
Capital

1963:	m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964:	m/n 200.—
Jahr 1964:	m/n 400.—

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Arabischer Angriff — „todsicher“?

Das „Intelligence Digest“ des Engländers Kenneth de Courey ist ein Blatt, das sich rühmt über vertrauliche Quellen zu verfügen und deshalb besser informiert zu sein, als die meisten anderen Blätter. Dieses „Intelligence Digest“ brachte einen nachdenklich stimmenden Artikel über die wahrscheinlichen Entwicklungen im Nahen Osten, der so gehalten war, dass das westdeutsche Naziblatt „Reichsruf“ es in grosser Aufmachung nachdruckte. Wir bringen nachstehend diejenigen Teile des Artikels, die der „Reichsruf“ veröffentlichte.

„Was auch immer sich in Südost-Asien und in Lateinamerika vorbereiten mag, die weitaus grösste militärische Gefahr liegt im Mittleren Osten! Langsam aber sicher bereitet sich dort eine Situation vor, die Israel vor die Gefahr eines konzentrierten Angriffs konventioneller Kräfte aus Richtung Irak, Syrien und wahrscheinlich auch Transjordanien stellt.

Es ist unmöglich, einen Zeitpunkt für den Eintritt dieser Gefahr zu geben, aber es ist möglich, dieses Ereignis vorauszusagen. Die panarabischen Nationen sind entschlossen, Israel zu überfallen, und Russland hat sich entschlossen, dem Unternehmen mit Nachschubhilfe beizustehen.

Wenn Israel nicht durch die Westmächte unterstützt wird oder über eigene Atomwaffen verfügt, kann es einen solchen Angriff nicht überleben, der von den arabischen Staaten mit Nachschubhilfe Russlands unternommen wird. Ohne entscheidende militärische Hilfe des Westens ist Israel verloren. Diese Tatsache muss im Auge behalten werden!...

Im Falle eines Krieges zwischen den Arabern und Israel wird der jüdische Einfluss in Amerika die Regierung in Washington zwingen, für Israel zu intervenieren. Es wird noch immer nicht erkannt, wie viele sehr mächtige Juden an führenden Stellen in den USA wirken. Demgemäss wird keine amerikanische Regierung es wagen, neutral zu bleiben, wenn Israel angegriffen wird. Da dieser Angriff aber sicher ist, ist es entscheidend, sich schon heute über die Konsequenzen klar zu werden. Auch in Bezug auf die englische Regierung scheint es mehr als zweifelhaft, ob sie eine neutrale Haltung einnehmen könnte.

Ganz bestimmt würde die französische Regierung nicht neutral bleiben, dagegen könnten Westdeutschland, Italien und Spanien versuchen, eine neutrale Haltung einzunehmen.

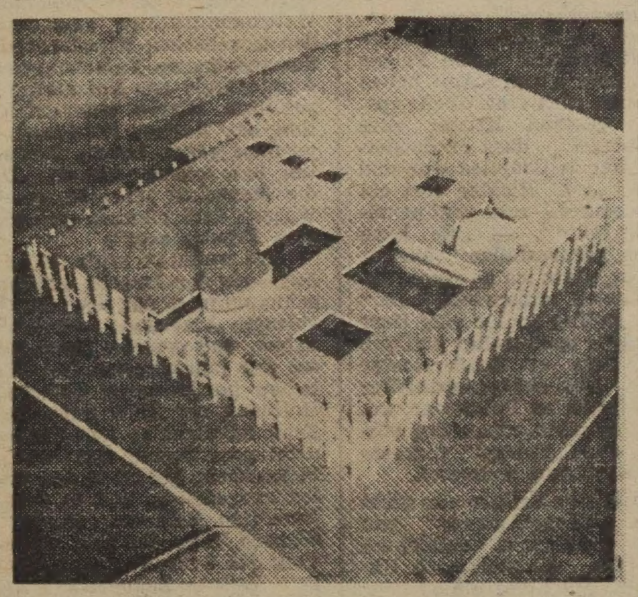
Unabhängig davon, wie man die Existenz Israels oder die Wünschbarkeit des ausserordentlich starken jüdischen Einflusses auf die Regierungen Amerikas, Englands und Frankreichs beurteilt, es wäre Flucht vor der Realität, diese Tatsache und ihre wahrscheinlichen Konsequenzen zu übersehen. Alle drei Länder würden zur Verteidigung Israels antreten, während Russland sich gezwungen sehen würde, die Araber zu unterstützen.

Die Kardinalfrage ist dann, ob die Westmächte unter diesen Umständen den direkten Zusammenstoss mit Russland vermeiden können. Russland wünscht auf jeden Fall, einen solchen direkten Zusammenstoss zu vermeiden.

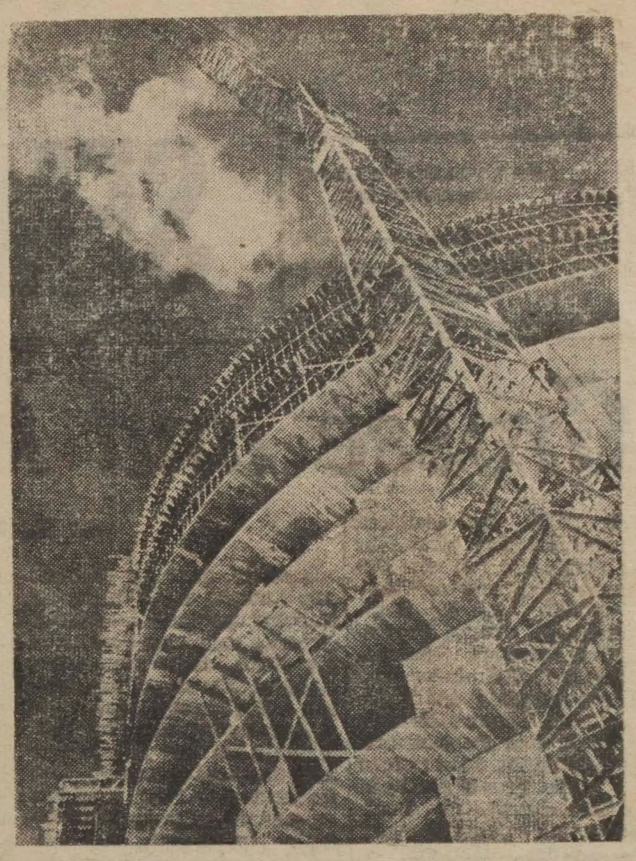
Nun kann darüber kein Zweifel bestehen, dass nur sehr wenige Leute heute in Amerika, Frankreich und England den Wunsch haben, bei Verteidigung Israels in einen Weltkrieg verwickelt zu werden.

Wenn man dagegen erkennt, dass es nicht nur um die Verteidigung Israels geht, sondern darum, Russland an der Kontrolle über das Oel des Mittleren Ostens zu hindern, dann würde die öffentliche Meinung voraussichtlich anders reagieren. Um dieses Ergebnis herbeizuführen, wird das Judentum gezwungen sein, die allgemeine Aufmerksamkeit von Israel auf grössere Punkte hinzulenken, das wird nach 40 Jahren prorussischer Propaganda kein leichtes Unternehmen sein. Das Judentum hat — als Ganzes gesehen — eine so prorussische Haltung eingenommen, dass es entscheidend dafür verantwortlich war, dass die Vorkriegspolitik misslang, Deutschland und Russland gegeneinander zu hetzen mit dem Ziel, beide Mächte zu Fall zu bringen. Diese Politik würde den Westmächten grosse Verluste erspart haben; sie wurde unmöglich gemacht durch die Haltung des Judentums, das teils von dem latenten Wunsch getrieben wurde, Russland zu retten, teils dem ganzen Schema misstraute, weil es von den Rechtskreisen im Westlager vertreten wurde, dem die meisten einflussreichen Juden misstrauten.

Wie immer das auch gewesen sein mag, wir stehen heute vor der Tatsache, dass eine Invasion gegen Israel erfolgen wird und dass in diesem Fall ein ungeheurer Druck auf Amerika, England und Frankreich ausgeübt werden wird, zu gunsten Israels zu intervenieren. Die Frage wird dann sein, auf welchem Weg dies wirkungsvoll getan werden kann; denn getan werden muss es, und sei es nur, um das Oel zu sichern.“



Neues modernes Verwaltungsgebäude eines der grössten israelischen Industrieunternehmen Chewrat Owdim.



Unser Bild zeigt das Projekt des neuen kaiserlichen Palastes in Addis Abeba (Aethiopien). Dieser Entwurf stammt von einer Gruppe israelischer Architekten, denen auch die Ausführung des Baus übertragen wurde.

Ueber die Juden in Russland

Washington. — Zum ersten Mal hat ein hoher sowjetischer Diplomat einer Konferenz amerikanischer Rabbiner Antworten auf Fragen über die Lage der Juden in der Sowjetunion erteilt. Es handelt sich um Victor P. Karpow, den Ersten Sekretär der Sowjet-Botschaft in Washington, der vor 200 Reformrabbinern auf einer zwei Tage währenden Konferenz sprach, die im Gebäude des State Department stattfand.

Nachdem Karpow seine vorbereitete Rede beendet hatte, stellten die Rabbiner verschiedene Fragen. Karpow zitierte die üblichen Statistiken, um zu beweisen, dass die Juden zwar nur ein Prozent der sowjetischen Bevölkerung ausmachen, jedoch auf einigen Gebieten des öffentlichen Lebens in einem verhältnismässig grösseren, in anderen Sparten in einem geringeren Prozentsatz vertreten sind. Er betonte, dass 14 Prozent der rusischen Aerzte und 8 Prozent der Anwälte Juden seien. Er behauptete ferner, dass „die Frage der freien Religionsausübung nur einen kleinen Teil der Juden interessiert“ und die Juden in ihren Synagogen ungestört beten dürften, sowie dass es Zehntausende von in jiddischer Sprache gedruckten Büchern gäbe. Er fügte hinzu, zahlreiche Sowjetbürger jüdischen Ursprungs, „sind keine Juden“.

Auf die Frage über die Erlaubnis des Ersten Sekretärs der USA-Botschaft in Moskau, sich mit Rabbinern in Sowjetrussland zu unterhalten, entgegnete Karpow, dass es dem Personal der amerikanischen Botschaft „frei steht, die Rabbiner in Russland zu besuchen“, setzte jedoch hinzu, dies sei „Angelegenheit des Botschaftspersonals, nicht die meine“.

TALMUDSTUDIE ERSCHIENEN

London. — Die sowjetische Akademie der Wissenschaften hat ein Buch von Professor Mosche Belinski verlegt. Es handelt sich um eine historische Studie von Talmudextrakten aufgrund sozialer und politischer Unterlagen und die Analyse der Worte und Taten der talmudischen Gelehrten.

Während der historische Teil der Arbeit als relativ objektiv anzusehen ist, enthält das Buch ein abschliessendes Kapitel, das den Titel „Der Talmud und das heutige Judentum“ trägt, in dem der Verfasser seine persönlichen Gesichtspunkte darlegt und eine kritische Betrachtung des Talmud bietet, welche sich auf das gebotene Material gründet.

„TAG DER RUSSISCHEN JUDEN“

Jerusalem. — Der Verband zur Hilfeleistung an die Juden Russlands in Israel sammelte 40.000 Unterschriften für eine Petition an die russische Regierung, die Auswanderung nach Israel zu gestatten. Es handelt sich um einen Verband, der keiner politischen Richtung angehört. Der Verband ist der Meinung, dass die Bemühungen um ein eigenes jüdisches Kulturleben in Russland keine Probleme lösen würden. Das einzige Ziel sei die Erwirkung der freien Ausreise. Der Antrag geht auch an die Knesset, um diese zu einem aktiveren Vorgehen in dieser Frage zu veranlassen, zum Beispiel in der Ansetzung eines „Tages für die russischen Juden“.

Das skandinavische Judentum

Im Auftrage des israelischen Religionsministeriums und der Abteilung der Jewish Agency, die sich mit Erziehungsfragen des Judentums in der Gola befasst, hat Armeerabbiner Oberstleutnant Mordechaij Piron kürzlich die jüdischen Gemeinden in Schweden, Dänemark, Norwegen und Finnland besucht. Er hielt dort Vorträge und sammelte Daten für seinen ausführlichen Bericht, der nun vorliegt und leider mehr Schatten als Licht aufweist.

Vor allem lebt die skandinavische Judenheit in völliger Absonderung vom Weltjudentum. Die Assimilation geht in ungeheurem Tempo vor sich, und die Mischehen erreichen durchschnittlich 70 Prozent. Es gibt Orte, wo die Mischehen noch zahlreicher sind und die Zugehörigkeit zum Judentum nicht mehr als eine Eintragung in die Geburtsmatrikel bedeutet.

Der Bericht weist auf noch einen sehr traurigen Zustand hin, auf den völligen Mangel an jüdischer Erziehung. Diese Tatsache berührt umso schmerzhafter, als sich die skandinavische Judenheit in einer ausgezeichneten materiellen Lage befindet und die jüdische Erziehung daher keine Geldfrage ist (wie in manchen anderen Ländern), sondern der Ausdruck der Apathie, der Uninteressiertheit, der Absicht, sich vom Judentum zu entfernen.

Raw Piron stellt schon einleitend fest, dass sich die skandinavische Judenheit in einer sehr schwierigen Lage befindet und von der Gefahr der völligen Assimilation akut bedroht wird. Den Grund hierfür erblickt er in folgenden Umständen:

1. Die jüdischen Gemeinden sind zahlenmässig sehr klein und bilden eine verschwindende Minorität in der nichtjüdischen Umgebung.

2. Die wirtschaftliche Lage der Juden ist eine ausgezeichnete. In ihrer Mehrzahl sind sie Kaufleute oder Angehörige freier Berufe. Sie denken daher nicht an eine „Alija“; demgegenüber lässt ihnen ihr „business“ keine Zeit, sich mit geistigen Dingen zu befassen.

3. Es gibt keinen Antisemitismus. Abgesehen von Schweden, wo sich in letzter Zeit eine Organisation faschistischer Art bemerkbar macht, hat die skandinavische Judenheit niemals unter rassischer Verfolgung zu leiden gehabt. In Dänemark, Finnland und in gewissem Masse in Norwegen hat die einheimische Bevölkerung den dortigen Juden im Zuge des zweiten Weltkrieges das Leben gerettet.

4. Die jüdische Erziehung ist gleich Null. Der Volksschüler erhält einen wöchentlichen Unterricht von 30—40 Stunden. Hierzu kommen für den jüdischen Schüler 1—2 Stunden Religionsunterricht, der auf einem so niedrigen Niveau steht, dass er überhaupt keinen Begriff vom Wesen des Judentums gibt. In Stockholm wirken an der jüdischen Schule 12 Lehrer, von denen 10 Nichtjuden sind...

5. Die nichtjüdische Bevölkerung ist areligiös. Die Kirche hat in den skandinavischen Staaten einen sehr geringen Einfluss, und die bestimmt in gewissem Masse auch das Verhalten der Juden.

Die gesamte Judenheit der vier skandinavischen Länder weist weniger als 20.000 Seelen auf. In Dänemark (Kopenhagen) hat die jüdische Gemeinde 6.000 Mitglieder; in Schweden leben annähernd 10.000 Juden, die sich auf Stockholm, Göteborg und Malmö verteilen. Finnland hat 1.700 und Norwegen 850 Juden.

In Dänemark fand Raw Piron eine kleine orthodoxe Gemeinde vor, die 70 Mitglieder zählt. An ihrer Spitze steht Rabbi Cnakin.

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5724

Fasten Ester	Mittwoch, den 26. Februar
Purim	Donnerstag, den 27. Februar
Schuschan Purim	Freitag, den 28. Februar
Schabbat Hagadol	Sonnabend, den 21. März
Erew Pessach	Freitag, den 27. März
1. Tag Pessach	Sonnabend, den 28. März
2. Tag Pessach	Sonntag, den 29. März
7. Tag Pessach	Freitag, den 3. April
8. Tag Pessach	Sonnabend, den 4. April
Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto (27. Nisean)	Donnerstag, den 9. April
Yom Haatzma'ut	Freitag, den 17. April
Lag BeOmer	Donnerstag, den 30. April
Erew Schawuot	Sonnabend, den 16. Mai
1. Tag Schawuot	Sonntag, den 17. Mai
Fasten Schiva assar beTamus	Sonntag, den 28. Juni
Erew Tischa beAw	Sonnabend, den 18. Juli
Fasten Tischa beAw	Sonntag, den 19. Juli
Erew Rosch Haschana 5725	Sonntag, den 6. September

Dr. Alfred Wiener gestorben

London. — Dr. Alfred Wiener, der Gründer der Wiener Library, der grössten Materialsammlung über die Naziära, und seit 1939 Leiter des zentralen Jüdischen Informationsbüros, starb im Alter von 78 Jahren.

Dr. Wiener wurde in Potsdam geboren. Er gründete seine berühmte Bibliothek im Jahre 1934 in Amsterdam, wohin er nach der Machtübernahme Hitlers geflüchtet war. 1939 liess er sich in England nieder. Dort leitete er seine Bibliothek und den Jüdischen Informationsdienst bis vor einigen Jahren, als er in den Ruhestand trat. (ITA)

JUEDISCHE WOCHENSCHAU
in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 1.50 $ urug.
Jahresabono 65.— $ urug.
LUFTPOST-VERSAND DURCH „PLUNA“
ANZEIGEN-ANNAHME
Librería Neulaender
RIO BRANCO 1231 Tel. 83887
Distribuidor: KIOSK TUREK
CONSTITUYENTES 1757 Tel. 42-640

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 14 DE FEBRERO DE 1964 No. 2051

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Grosse und kleine Lügner

von M. KILAI

Die DDR, die deutsche Ostrepublik, hat eine sehr gute Waffe und fast eine Geheimwaffe gegen die Bundesrepublik, d. h. Westdeutschland. Wenn Professor Albert Norden (Sohn des Elberfelder Rabbiners Dr. Norden) Mitglied des Politbüros des Zentralcomités der SED, eine Pressekonferenz ankündigt, dann zittern sehr viele grosse Nazis in Westdeutschland, ob Prof. Norden sie „abschiessen" wird. In der DDR gibt es das Archiv der Dokumente über alle Deutschen, die in der Nazizeit irgendeine Rolle gespielt haben. Die Regierung der Bundesrepublik in Bonn hat oftmals direkt oder indirekt versucht, in der DDR zu intervenieren, um die Fotokopien dieses Materials in die Hände zu bekommen. Die DDR gibt das Material nicht heraus, aber es scheint, dass ganz planmässig von ihr versucht wird, durch Verabreichung einer Dosierung des Nazimaterials Westdeutschland als von früheren Nazis beherrscht blosszustellen.

So wurde die Kampagne gegen den Staatssekretär Globke geführt, über den Bundeskanzler Adenauer seine schützende Hand hielt. Mit dem Rücktritt Adenauers hatte auch Staatssekretär Globke seine Pesionierung eingereicht, aber die DDR macht kein Hehl daraus, dass damit für sie der Fall Globke nicht erledigt sei. Sie verlangt, dass sich Globke entweder einem ostdeutschen Gericht stellt, vor dem er bereits angeklagt und auch in Abwesenheit verurteilt wurde. In der DDR ist man auch bereit, sich einem westdeutschen Gericht zu unterwerfen, wenn das Gericht von einwandfrei internationalen Richtern ausnahmsweise besetzt wird. Die Schwierigkeiten, die Staatssekretär Globke jetzt nach seiner Pensionierung beim Ankauf eines Hauses in der Schweiz hatte, sind auf diese Anklagen resp. Propaganda der DDR-Regierung zurückzuführen.

Ein robuster Kämpfer gegen Globke ist der ostberliner Staranwalt Kaul, der jetzt als Nebenkläger im Auschwitz-Prozess auftritt. Die Presse Berlins tat etwas zu siegesbewusst am ersten Auschwitzer Verhandlungstag, indem sie das deutsche Publikum mit unverholener Befriedigung davon in Kenntnis setzte, dass der ostberliner Anwalt Kaul nicht als Nebenkläger zum Auschwitz-Prozess zugelassen sei. Nun ist Kaul doch zugelassen worden. Er stand am dritten Verhandlungstag im Auschwitz-Prozess im Mittelpunkt heftiger juristischer Auseinandersetzungen. Der Rechtsanwalt Prof. Kaul hat an diesem Tage die notwendigen Nachweise, dass seine Mandanten in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu den in Auschwitz Ermordeten gestanden haben, dem Gericht überreicht. Das Gericht entschied, dass der Antrag zulässig und auch sachlich begründet ist. Der zugelassene Nebenkläger, Henry Ormond (Ormond ist durch seine jüdische Arbeit weit über die Grenzen Deutschlands als führende Persönlichkeit der Juden in Deutschland und als Spezialist in der Wiedergutmachungs - Gesetzgebung bekannt) schloss sich der Meinung des Staatsanwalts Kügler an, dass der Antrag auf Zulassung zur Nebenklage von R.-A. Kaul berechtigt sei. Dass dies die Wut der Verteidiger der Mörder von Auschwitz unter Führung von Dr. Laternser hervorrief und sie einen Sturm auf das Gericht ansetzten, kann nur ein Kompliment für R.A. Kaul sein und hat eigentlich die Chancen Kaul's bei dem Gericht nur verbessert, da die sehr nationalen Herren Verteidiger für ihn eine sehr gute Propaganda machen.

Dr. Kaul gehört mit Dr. Norden zu den Kämpfern gegen frühere Nazis in der westdeutschen Republik und hat auch damals im Fall Oberländer die Kampagne mitgemacht. Wie bekannt, war Oberländer vor einigen Jahren Minister für die Heimatvertriebenen im Kabinett Adenauers, und es bestand kein Zweifel, dass Oberländer ein Nazi war; selbst Bundeskanzler Adenauer sagte einmal, es herrsche kein Zweifel darüber, dass Herr Oberländer „tiefbraun" war. Trotzdem hat man ihn als Minister behalten, weil er angeblich nichts verschwiegen hätte. Er verliess seinen Ministerposten erst, als er annähernd das Pensionsalter erreicht hatte.

Dasselbe Ressort wie Oberländer, dasselbe Ministerium für die Heimatvertriebenen, hatte bis vor kurzem der Bundesminister Hans Krüger inne. Unlängst wurde Minister Hans Krüger „beurlaubt", und es hiess, dass er bis auf weiteres seine Amtsgeschäfte nicht ausüben werde. Dies teilte der Pressechef von Hase vor der Bundeskonferenz in Bonn mit. Aber vier Tage danach schon war es kein Geheimnis mehr, dass Hans Krüger nicht mehr in das Ministerium zurückkehren wird, und es ist wahrscheinlich, dass er einem sehr interessanten Prozess entgegenzusehen hat.

Noch wenige Tage vorher hatte man die Angriffe aus der DDR gegen Krüger als „kommunistische" Märchen und Hassproganda gegen den Westen abgetan. Obzwar die Politiker und geschickten Taktiker in der DDR seit Jahren die Vergangenheit des Naziministers Krüger kennen, haben sie ihn ruhig des Amtes walten lassen, um ihn dann mit verstärktem Elan blosszustellen und dabei aber in erster Linie die Bundesrepublik Westdeutschland zu blamieren und sie wieder einmal als nazistisch verseucht abzustempeln.

Nicht uninteressant ist die Tatsache, dass die Kampagne gegen den Minister Krüger, bzw. die öffentliche, erst vor einigen Wochen begonnen hat. Vor wenigen Wochen begann man in der DDR mit den Enthüllungen gegen Krüger, und diese Enthüllungen sind die unmittelbare Auswirkung seiner Zwangsbeurlaubung. Auf einer internationalen Pressekonferenz im Dezember 1963 hat Prof. Albert Norden festgestellt, dass dieser rührige Nazifunktionär und Minister der Bonner Regierung, zugleich CDU-Abgeordneter des Bonner Bundestages und Mitglied des Fraktionsvorstandes und des CDU-Bundesvorstandes mit dem Sonderrichter Krüger identisch ist, der in Konitz ein Nazigericht leitete und angeblich 2.000 polnische Bürger ermorden liess. Es heisst, dass schon Ende November, eine Woche bevor Prof. Albert Norden in der internationalen Pressekonferenz die Enthüllungen und dokumentarischen Beweise über Krüger bekanntgab, die DDR durch ihren Generalstaatsanwalt Streit der Bundesregierung in Bonn angeboten hat, sich mit der Sache Krüger zu beschäftigen.

Im November soll angeblich der Justizminister der DDR, Hilde Benjamin, an den Justizminister der Bundesrepublik, Bucher, einen Brief gesandt haben. In diesem und einem weiteren Brief vom 13. Januar 1964 informierte Hilde Benjamin den Bonner Justizminister über die belastenden Fakten aus der Vergangenheit Krügers. Sie empfahl dem Bonner Justizminister Bucher, die Umstände zu prüfen und entsprechende Schlussfolgerungen zu ziehen. Minister Benjamin verband mit der Aufforderung den Vorschlag, durch einen Bevollmächtigten der Bonner Regierung Einsicht in die Akten nehmen zu lassen, die zum Fall Krüger in der DDR vorliegen. Nun, da dies keinen Erfolg zeigte, begann Professor Norden seine Kampagne, und noch im Januar 1964 erklärte der Bonner Regierungssprecher von Hase, dass die braune Vergangenheit Krügers keine Folgen für sein jetziges Amt haben werde. Aber eine Woche später gestand Krüger dem „Spiegel", dass er Sonderrichter in Chojnice war und dass „ein Richter dort ein Todesurteil rein routinemässig fällte". — „Es kann sich herausstellen", äusserte er, „dass ich an einem Todesurteil mitgewirkt habe." Einen Tag später ging Herr Krüger noch weiter und gab zu, dass er Sonderrichter und Nazi-Ortsgruppenleiter im besetzten Polen war, wobei er seine, einen Tag vorher dem „Spiegel" gemachte Erklärung widerrief.

Minister Krüger war nicht ein „Märzgefallener" wie die Deutschen bezeichnet werden, die sich nach Hitlers Machtergreifung der Brotkrippe der Nazis und den Plünderern und Räubern von jüdischem und anderem Vermögen zugesellten. Minister Krüger gab über seine Vergangenheit an, dass er sich seit dem 1. Mai 1933 (wie jeder „anständige Deutsche und disziplinierte Bürger") der NSDAP, der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands, angeschlossen habe. Er hat aber die Tatsache verschwiegen, dass er ein Erz-Nazi war, einer von denen vor 1933, dass er einer von den ersten Nazis war, die zusammen mit Hitler und Streicher im November 1923 den nationalsozialistischen Erhebungsversuch in München mitgemacht haben. Diese Tatsache war aus den Personalakten des Oberlandesgerichts zu Stettin zu ersehen, die den Oberamtsrichter Hans Krüger und jetzigen Bonner Bundesminister betrafen.

Nicht nur im Westen, sondern auch in der DDR wird hervorgehoben, dass der Bundeskanzler Erhard in diesem Falle sehr schnell durchgegriffen und keinesfalls einen Versuch gemacht hat, irgendwie Krüger zu decken oder ihn halten zu wollen.

Es ist vielleicht kein Zufall, dass die DDR gerade zu der Zeit gehandelt hat, in der der Auschwitz-Prozess in Frankfurt stattfindet. Denn wenn ein Minister Todesurteile für eine einfache Routine hält, kann man sich doch nicht wundern, wenn der SS - Oberscharführer Hans Stark im Frankfurter Auschwitz - Prozess sagte, dass er als SS-Mann diese Aktionen von Massenmord bejaht und den Mord an wehrlosen Männern, Frauen und Kindern nicht als ein grosses Unrecht angesehen hat. Warum darf er nicht lügen, wenn ein Minister dank seiner Lügen, dass er vor Hitler kein Nazi war, hohe Ehrenämter und Ministerposten bekleiden darf? Wie die Intellektuellen Deutschlands über den Prozess der Auschwitz Mörder denken, zeigt folgender Ausschnitt aus der „Frankfurter Zeitung":

„Aber die anderen, die Mehrheit, sind keine Bestien, trotz allem. Das schockiert an diesem Prozess. Sie mögen für ihre Pflichten gehalten haben, was sie taten. Das System, das den Mord in Zahlen, Buchungszeichen, Aktenvorgängen und in der Verantwortlichkeit des Dienstvorgesetzten versteckte, mit der Ideologie der Notwendigkeit für Volk und Staat umhüllte und mit dem Befehl der höchsten Personen und Behörden des Landes zum scheinbaren Recht werden liess, erleichtert ihnen das. Es schützte die Augen, wenn sie nicht sehen wollten."

Die Mehrheit des deutschen Volkes will leider auch heute dies alles nicht wissen, nicht sehen, und vielleicht ist das auch menschlich verständlich, weil sie ja mitschuldig sind und niemand an die Schuld an einem Verbrechen, an dem ermitbeteiligt ist und das er verjährt und vergessen geglaubt hat, erinnert werden will.

EWG und Israel

Brüssel. — Alle Teilnehmer an der letzten Sitzung des Ministerrates der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft befürworteten „prinzipiell" den schnellen Abschluss eines Handelspaktes mit Israel. Nur Italien erklärte, es sei mit Konzessionen für Zitrusfrüchte und Bromide nicht einverstanden, die zwei der wichtigsten Exportartikel Israels darstellen.

Der Ministerrat wird am 25. Februar erneut tagen. (ITA)

Amerikanische Oelbohrungen

Haifa. — Aufgrund der Geschichte vom Propheten Elia und den Baalspropheten wird vermutet, dass in der Gegend von Haifa Oel vorhanden ist. Eine amerikanische Firma investiert eine Million Dollar in die Sondierbohrungen. Ihr Leiter, Wesley Hancock, ist ein frommer Christ aus Wisconsin, der am Unternehmen nicht verdienen, sondern etwaige Erträgnisse für Einwanderungszwecke zur Verfügung stellen will.

Wasser für den Frieden

New York. — Mit Worten seiner „Sympathie für Israel" und der Anerkennung für die Errungenschaften dieses Landes, erklärte Präsident Lyndon Johnson vor 1.700 Gästen auf dem jährlichen Bankett des Weizmann-Instituts, dass die USA Verhandlungen mit den israelischen Repräsentanten aufgenommen haben, um gemeinsam Forschungen über die Anwendung der Atomenergie zur Entsalzung des Meerwassers durchzuführen. Hierbei unterstrich er besonders die Bedeutung des Wassers für Israel. Ohne der arabischen Opposition gegen Israels Jordan-Projekt Erwähnung zu tun, hob Johnson hervor: „Das Wasser sollte niemals die Menschen scheiden, sondern sie vielmehr einen; Wasser darf niemals der Anlass zum Krieg sondern zum Frieden sein".

Im weiteren sagte Präsident Johnson: „Ich teile den Stolz der Israelis auf ihre Errungenschaften. Ich schliesse mich den warmen Gefühlen an, die alle Präsidenten Amerikas seit Harry S. Truman bekundet haben, und gestehe Ihnen, dass ich die Schwierigkeiten der jahrhundertealten Rivalitäten und Feindseligkeiten im Mittleren Osten nicht verkenne. Aber die Hoffnung der USA auf eine Entspannung in dieser Zone ist nicht so kompliziert und unterscheidet sich nicht grundlegend von der Zuversicht der ganzen Menschheit. Sie ist in den alten Schriften der Propheten ausgedrückt und in dem modernen Gebäude der Vereinten Nationen. Sie ist einzig und allein ein Wunsch, dass der Tag kommen möge, an dem kein Volk das Schwert gegen ein anderes Volk erhebt und kein Volk in Zukunft das Kriegshandwerk erlernt'."

Johnson rühmte eingangs seiner Rede, dass Dr. Chaim Weizmann „ein grosser Sohn des jüdischen Volkes gewesen und das Wissenschaftliche Weizmann-Institut eine der sensationellsten Schöpfungen des Staates Israel" sei. „Der grosse Namen Weizmanns", führte er aus, „gehört nicht nur dem jüdischen Volk, denn er hat den Moralschatz unseres Zeitalters bereichert. Die Wahl Dr. Weizmanns zum ersten Präsidenten Israels befestigte die unerschütterliche moralische Tradition, die ihn mit den grossen Propheten einer unvergesslichen Vergangenheit verband. Das Weizmann-Institut ist eine Stätte der Wissenschaft im vollsten Sinne des Wortes und hat dazu beigetragen, Israel zu einem der bedeutendsten wissenschaftlichen Faktoren in der Welt zu machen." (ITA)

„Eine Bombe für Heydrich"

Ein Buch des tschechoslowakischen Journalisten Dusan Hamsik und Jiri Prazak mit dem Titel „Eine Bombe für Heydrich" ist in der Tschechoslowakei zu einem Bestseller geworden. Wie die Nachrichtenagentur Ceteka meldete, wurden allein in Prag innerhalb von drei Stunden die zur Verfügung stehenden 10.000 Exemplare des Buches verkauft. Weitere 10.000 Exemplare seien innerhalb von zwei Tagen im übrigen Teil des Landes verkauft worden.

„Eine Bombe für Heydrich" beschäftigt sich mit dem Hintergrund und den Umständen der Ermordung des damaligen „Reichsprotektors" durch Angehörige der tschechoslowakischen Widerstandsbewegung. Wie der Autor Hamsik einem Ceteka - Reporter erklärte, räumt das Buch vor allem mit dem „Vorurteil" auf, dass die Ermordung Heydrichs von tschechischen Emigranten in London mit der Absicht organisiert worden sei, die kommunistische Untergrundbewegung durch die mit Sicherheit zu erwartenden Repressalien der Deutschen zu schädigen.

Diese Version war in früheres tschechischen Veröffentlichungen vertreten worden. Sie basiere auf Halbwahrheiten und Schlüssen, meinte Hamsik, die sich ergeben hätten, weil die Umstände aus dem Zusammenhang gerissen worden seien. Der damalige Führer der tschechischen Emigranten in Grossbritannien, Dr. Eduard Benesch, hat sich nach Ansicht Hamsiks zwar Sorgen gemacht, „über den wachsenden Einfluss der Kommunisten im Kampf gegen den Nazismus", aber das sei nicht das einzige Motiv für den Anschlag auf das Leben Heydrichs gewesen. Mit dieser Version werde man dem Mut der tschechoslowakischen Soldaten in der westlichen Armee, die den Anschlag ausführten, sowie der tschechischen Widerstandskämpfer, die dabei halfen, nicht gerecht. (AWZ)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831